

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darassalam
22. Januar 1910.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rúpfe, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einwärts bis Porto 5 Rúpfe. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mark. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Am Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die beigehaltene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindesttag für ein einmaliges Inserat 2 Rúpfe oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlödenstr. Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang XII.

No. 6.

Nationale Kulturpolitik und Mission.

Falsche Missionsmethoden in Südafrika. — Politische Wirkung der Missionschulen. — Schulsystem für die niedere Klasse. — Das rassienpädagogische System der Buren. — General Bothas Warnung. — Der Aethiopiismus. — Gefährliche Sparjamkeit.

Besonders instruktiv für die Mißstände, die bei dem gegenwärtigen Missionsbetrieb in Afrika sich ergeben können, sind gewisse, infolge des verkehrten Missionsbetriebes in Südafrika eingetretene Folgen. Die dortige Mission hat, wie überhaupt die evangelischen Missionen in Afrika, ihr Unterrichtssystem für die Eingeborenen ohne Rücksicht auf die daraus erwachsenden Folgen schlechtweg nach dem in Europa üblichen Schulprinzip aufgebaut, vor allen Dingen auch in bezug auf den Sprachunterricht. Ursprünglich war neben den eingeborenen Idiomen der Hottentotten und Bantus die allgemeine Vermittlungs- und Verkehrssprache Südafrikas zwischen Kap und Sambesi, das Burenholländische oder schlechtweg die Taal, auch die Missionsprache. Dann aber wurde in steigendem Maße, und zwar nicht nur im Einverständnis, sondern vielfach auf direktes Verlangen der betreffenden Regierungen, im Kapland das Englische, in Deutsch-Südafrika das Deutsche in den Eingeborenenunterricht der Missionschulen aufgenommen — und zwar nicht etwa nur mit dem Ziel daß die Schüler sich zum praktischen Gebrauch und zur größeren Bequemlichkeit der deutschen oder englischen Behörden und Anseher mündlich einen gewissen Wortschatz aneigneten, sondern direkt mit dem idealen Endziel des Verständnisses der Sprache in Wort und Schrift. Man hat dabei doch wohl nicht an die Größe der Gefahr gedacht, die man damit heraufbeschwört. Die Eingeborenen Sprachen Südafrikas, solange man sie nicht künstlich zu Literatursprachen macht — leider ist das unter der wohlgemeinten Mitarbeit der Missionare bereits bis zu dem Grade geschehen, das politische Zeitungen in Sulusprache erscheinen —, sind politisch ungefährlich; die Burenprache ist es auch, denn sie wird bis auf einige wenig bedeutende Versuche bisher nur gesprochen, nicht geschrieben oder gedruckt. Welches Unheil aber entsteht, wenn Eingeborene, namentlich die begabteren Mischlinge, es wirklich in einer europäischen Kultursprache soweit bringen, daß sie einem etwas gehobeneren Unterricht halbwegs folgen, europäische Bücher und Zeitungen lesen können, das sehen wir jetzt an der unheimlichen Gärung unter den Eingeborenen in Britisch-Südafrika, vor allem im Kapland und in Natal. Die ganze farbige Bevölkerung, deren Gleichgewicht auch ohne alles weitere Zutun schon durch die Bewaffnung im Burenkriege auf das schlimmste erschüttert worden ist, wird bis in ihre Tiefen durch den jahrzehntelangen, bohrenden und aufreizenden Einfluß aufgewühlt, der von den „fortgeschrittenen“ direkten und indirekten Zöglingen der Missionschulen unter ihr ausgegangen ist — und zwar unter staatlicher Aufsicht und Billigung. Ideen und Schlagworte bewegen jetzt die Farbigen — die Mischlinge am Kap so gut, wie die großen, kriegerischen und schwer bewaffneten Stämme der Sulus und Basutos —, von denen noch auf lange Zeit hinaus ihr Geist unberührt geblieben wäre ohne die europäische Schule. Die „Solidarität der farbigen Rassen“, die Losung „Afrika den (farbigen) Afrikanern“, der sogenannte Aethiopiismus, das Verlangen nach immer weiter gehender Beteiligung am politischen Wahlrecht, die Gründung von „eingeborenen“ Zeitungen und sogar Hochschulen — das alles sind Ausprägungen eines empordringenden politischen Selbstbewußtseins unter den Eingeborenen, dessen Gefahr für die Weißen in den weitesten Kreisen bisher weder nach ihrer Größe noch nach ihrer Nähe mit dem richtigen Augenmaß eingeschätzt wird. Die Wurzeln, aus denen diese Gefahr erwachsen ist, reichen aber durchweg in den von den Missionschulen seit lange beackerten Boden hinein. Aus ihm stammen die Führer und Adepten dieser gar nicht einmal als unterirdisch zu bezeichnenden Bewegung, die sich soweit sie dessen nicht etwa schon klar bewußt ist, mit unabwendbarer innerer Notwendigkeit bis zur schließlichen Auf-

pflanzung der Fahne des offenen Kampfes mit Blut und Brand fortschreiten wird. Und was ein südafrikanischer Eingeborenenstand bei der weiten Zerstreuung der weißen Bevölkerung über lauter einzelne Farmen und kleine, offene Städtchen bedeuten kann, das sollten uns die Erhebungen der Hereros und Hottentotten und das Blutbad der Matabelerebellion gelehrt haben. Auch ohne künstliche Aufzucht durch das Schulsystem keimen aus der Berührung des weißen und des eingeborenen Elements auf kolonialem Boden genug Saatkörner, die in dieser Art gefährliche Früchte zeitigen. Sollen wir da wirklich noch die Gefahr, selber sehend, mit vervielfachter Schnelligkeit heraufbeschwören?

Nichts wäre verkehrter, als nun daraufhin die Eingeborenenchule als solche und die Missionschule im besondern schlecht hin aufheben zu wollen. Ohne Schulorganisation ist eine geregelte Missionsarbeit nicht denkbar; ein Verbot, Farbige zu unterrichten, wie es seinerzeit in den nordamerikanischen Staaten bestanden hat und einigen radikalen Missionsfeinden auch heute noch als Ideal vorzuschweben mag, käme in seiner Wirkung auf ein Missionsverbot hinaus. Erstrebenswert ist nur eine solche Einrichtung des missionarischen und — soweit solcher vorhanden — staatlichen oder kommunalen Unterrichts für Eingeborene, daß die Gefahr politisch abzielender Gedankengänge im Zusammenhang mit dieser Unterweisung nach Möglichkeit verringert wird. Dazu gehört vor allen Dingen die Umformung des Sprachunterrichts, namentlich in europäischen Sprachen, in der Weise, daß weder Lesen noch Schreiben gelehrt und als Unterrichtsziel nur die Fähigkeit des mündlichen Ausdrucks und Verständnisses innerhalb der praktisch erstrebenswerten Grenzen — und diese können ohne Schaden ziemlich eng gezogen werden — aufgestellt wird.

Ein praktisches Muster für die politisch-pädagogische Eingeborenenbehandlung in Afrika haben die Buren gegeben. Bei ihrer Besignahme des südafrikanischen Weidelandes ist es nicht ohne Kämpfe mit den Eingeborenen abgegangen, Kämpfe, die zum Teil hartnäckig und blutig waren und auch auf der Seite der Weißen nicht wenig Beispiele von Brutalität, ja von wirklicher kalter Grausamkeit gezeigt haben. Mit der Besignahme war aber diese Periode der Dezimierung der Eingeborenen vorüber: von da an legte sich die Hand der Buren zwar auf die Unterworfenen und hielt sie zur bedingungslosen Dienstbarkeit bei den neuen Herren des Landes, beim „Was“, an; im allgemeinen aber entbehrte die Strenge des bürischen Regiments über die Eingeborenen sowohl auf der Einzelsiedlung wie im Staate weder der Gerechtigkeit, noch eines gewissen Mindestmaßes patriarchalisch-materieller Fürsorge. Die Leistung, in der numerisch überlegenen farbigen Bevölkerung ohne irgend welche drakonischen Maßregeln, bloß durch die einheitlich und fest gehandhabte Methode dauernden sozialen Umganges doch das bedingungslose Gefühl der Abhängigkeit und Minderwertigkeit um der Rasse willen zu erziehen und auf diese Weise die Herrschaft des weißen Elements zu sichern, kann nur als ein Beweis hoher politischer Begabung des Burentums anerkannt werden. Diese eminente Fähigkeit der Buren haben auch die Weiterblickenden unter ihren Gegnern stets anerkennen müssen, und daher mußte es für jeden Kenner der südafrikanischen Verhältnisse auch von vornherein klar sein, ein wie selbstmörderischer Akt für die weiße Rasse mit der direkten Heranziehung eingeborener farbiger Hilfskräfte zur Niedererkämpfung der Buren in dem großen südafrikanischen Kriege begangen wurde. Diese wahrhaft verhängnisvolle und verblendete Maßregel zerstörte in wenig mehr als einem Jahre ein im Verlauf von Jahrhunderten geschaffenes Kapital unwiederbringlich, und die Gefahr, die dadurch für das weiße Südafrika heraufbeschworen ist, wird durch die grundsätzlich verkehrte Eingeborenenpolitik der Engländer auf einem anderen Gebiete nur noch vergrößert: durch die Gewährung politischer Rechte, namentlich des Wahlrechts zum Parlament, in der Kapkolonie. Dieses besitzen alle Farbigen, die auf Missions- oder sonstigen Schulen Lesen und Schreiben gelernt haben und außerdem den Anforderungen des kapländischen Besitzens für die

Wahlberechtigten genügen. Hier ist der direkte Zusammenhang zwischen der verkehrten Methode des Eingeborenen-Unterrichts, wie ihn die Mission betreibt, und der politischen Gefährdung der Autorität der Weißen offenbar: er führt direkt zu dem sogenannten Aethiopiismus. Die „äthiopische“ Bewegung äußert sich jetzt und schon seit Jahren als direkte Feindin der Mission in Südafrika, aber niemand, der sich mit diesen Dingen näher beschäftigt hat, wird Zweifel daran hegen können daß sie von Seiten der Schwarzen die direkte Anwendung derjenigen von der Mission vertretenen „christlichen“ Sätze bildet, für die eben die niedere Klasse jetzt und auf absehbare Zeit hinaus noch nicht reif ist. Der Aethiopiismus war noch nicht die Erhebung der schwarzen Rasse in Südafrika gegen die weiße Herrschaft schlechthin, aber er ist ein Symptom dafür, daß diese Erhebung sich vorbereitet. Am Sarge des alten Präsidenten Krüger in Pretoria jagte der bedeutendste heute lebende Afrikaner, der Präsident von Transvaal, General Botha, er halte es darum für ein besonders gutes Zeichen, daß Afrikaner und Engländer in Frieden und Eintracht gemeinsam dem großen Toten Ehre bräugten, weil sie in Zukunft beide zusammen gegen einen gemeinsamen Feind, den Freiheitstaumel der farbigen Rasse, zu stehen haben würden. Das ist ein bitter erastes Wort, und Botha hat es nicht obenhin gesagt, sondern weil er wohl wußte, was kommen würde. Der Name „äthiopische Kirche“ für die pseudo-religiöse Bewegung unter den südafrikanischen Eingeborenen stammt von einem früheren Gehilfen der wesleyanischen Mission, Mokone, in Pretoria zu Anfang der neunziger Jahre. Mokone war aber nicht der Erste, der den Gedanken einer farbigen Nationalkirche in Südafrika faßte. Das war vielmehr ein anderer eingeborener Missionsevangelist der wesleyanischen Methodistens, Teremia Tiele, im Jahre 1882. Er trat aus seiner alten Kirchengemeinschaft aus, sammelte eine Anzahl christlicher Kaffern im Dien der Kolonie unter dem Namen „Afrikanische Kirche“ und gründete eine eigene Gemeinde. Diese neue afrikanische Kirche ließ sich zunächst ein selbständiges Gebetbuch drucken, stich die Zehnt für die Königin Viktoria aus der Liturgie, setzte an Stelle ihres Namens den des Kaffernhaupteingangs Dalindjebo und hatte sehr bald zahlreiche Nachfolger und ähnliche Absonderungen aus der Zahl der farbigen Missionschriften in Transvaal, Transoranj, Natal und Basutoland. Die Bewegung gewann einen stärkeren inneren Zusammenhang und größere äußere Erfolge, als der amerikanische Regierungsbischof Turner Südafrika besuchte. Turner akzeptierte den Namen Aethiopische Kirche, den Mokone seiner Gründung gegeben hatte und bezog sie durch die Bibelstelle Psalm 68, 32: „Möhrenland (d. h. Aethiopien) wird seine Hände ausstrecken zu Gott“. „Diese Worte bedeuten“, sagte Turner, „daß die Schwarzen ihre Arme gerade ausstrecken sollen, gleich dem Ringer, um ihren Feind zu packen, ihn zu Boden zu werfen und den ersten Platz unter den Nationen zu erobern. Die gelbe Rasse hat ihre Zeit der Größe gehabt, so auch die braune. Ihre Macht und ihr Ruhm gehören der Vergangenheit an. Die Weißen triumphieren noch im Gefühl ihrer Ueberlegenheit. Allein die Sonne ihrer Gewalt neigt sich dem Untergange zu. Sie müssen von der Rennbahn abtreten. Dann schlägt die Stunde der schwarzen Hamiten. Amerika und Afrika reichen sich die Hand. Der Sieg ist ihnen gewiß!“ Ueber den Charakter, den diese äthiopische Kirche in neuester Zeit angenommen hat, möchte ich mich anstatt aller weiteren Ausführungen auf das Zeugnis eines sehr weisen und in seiner Grundstimmung durchaus negerfreundlichen deutschen evangelischen Missionars im Kaplande, W. Schmid, berufen. Dieser schreibt von der Wahlarbeit der äthiopischen Agitatoren unter den farbigen Missionschriften: Sie machen sich mit Vorliebe an die in Kirchenzucht stehenden Gemeindeglieder heran und werfen dann namentlich ihre Angel nach den eingeborenen Evangelisten aus, die sie durch die Aussicht auf höheres Gehalt, selbständige Stellung und den klingenden Titel eines „Buren“ an sich locken. Ihre missionierende Tätigkeit ist gering. Hier verfahren sie mit einer Oberflächlichkeit, die zur förmlichen Karrikatur wird. „Bei uns genügt es, eine Predigt gehört zu haben. Dann kann jeder getauft werden!“ Nach diesem

Grundsätze wurden an einem Sonntage zwanzig Heiden getauft, die nichts weiter getan hatten, als daß sie am Sonntag zuvor eine Predigt mit anhörten, deren Inhalt war: „Wir bringen euch unsere Lehre, die Lehre Aethiopiens, die lautet: „Ihr Schwarzen Afrikas, sagt euch alle von der Herrschaft der Weißen los!“

Wir haben auf diese pseudo-christliche Bewegung unter den südafrikanischen Eingeborenen aus dem Grunde etwas ausführlicher hingewiesen, weil hier die Gefahren der falschen Missionsmethode in ihrer Entfaltung so deutlich wie an einem eigens dazu herbeigerufenen Musterbeispiel zutage treten. Es geht nicht an, einer Klasse, deren Wesen nur nach der Seite des äußerlich intellektuellen Auffassungsvermögens und eines ungezügelteren instinktiven Erlebens, bei gleichzeitig angeborener Schwäche der moralischen Hemmungsfaktoren, entwickelt ist, ein solches Instrument wie die literarische Bekanntheit mit einer europäischen Kultursprache in die Hand zu geben. Dasselbe Prinzip dürfen wir aber auch in unseren eigenen afrikanischen Kolonien nicht außer acht lassen. Es spricht ja scheinbar viel dafür, in Ostafrika, Kamerun und Togo die Eingeborenen in der Schule möglichst mit der Kenntnis des Deutschen und mit soviel Fertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen usw. auszustatten, daß in der Verwaltung wie in den privaten Geschäftsbetrieben die subalternen Stellen nach Möglichkeit durch Eingeborene ausgefüllt werden. Neben der Idee, daß man auf alle Fälle die Schwarzen „bilden“ müsse, spielt dabei hauptsächlich der Gesichtspunkt der Sparbarkeit eine Rolle: eingeborene Hilfskräfte seien billiger. Wenn wir aber einmal in Afrika eine allgemeine oder teilweise Erhebung der Eingeborenen gegen die Weißen erleben, dann kann uns eine solche vermeintliche Sparbarkeit eines Tages doch sehr teuer zu stehen kommen.

Diese Auspizien, die Dr. Rohrbach in dem Einleitungsband seines großen Werkes über Deutsche Kolonialwirtschaft so klar und lebenswahr, so verständlich und anschaulich für jeden Kolonisten hinzeichnet, sehen recht trübe aus. Seine Deduktionen, die sich in unerbittlicher Logik aneinander reiht, sollte sich auch die deutsch-ostafrikanische Regierung immer wieder ins Gedächtnis zurückerufen und daraufhin die Zustände hierzulande mit strengster Objektivität prüfen. Dann muß sie der Ueberzeugung werden, daß wir wie blind in unserm Schulwissen den gefährlichen, verfahrenen Wegen der bankrotten südafrikanisch-englischen Eingeborenepolitik nachsehen. Dann muß sie sich klar werden, daß wir, so paradox es klingen mag, unsere Schutztruppe vermehren müssen, um die gefährlichen Früchte einer falschen Saat, die wir selbst in unsere Eingeborenen gesät haben, wieder auszuwickeln in die Lage zu sein. Indem wir auf einem schlechten, unvorbereiteten Boden arbeiten, stärken wir durch mutwillige Experimente, die Wehrkraft des von uns geweckten Aethiopiens und sind andererseits auf dem besten Wege, den Schutz des Weißen gegen diese von uns heraufbeschworene, stets wachsende Gefahr, nämlich unsere Schutztruppe zu schwächen.

Welch traurige, unbegreifliche Widersprüche!

Vergrößerung der Aufstandsgefahr?

Zu unserm am letzten Mittwoch veröffentlichten Artikel: „Vergrößerung der Aufstandsgefahr“ erhalten wir unter dem 20. d. Mts. von dem Kommandeur der Schutztruppe folgende Zuschrift:

„Auf den gesperrt gedruckten Passus der gestrigen Zeitung „Warum greift der Kommandeur der Schutztruppe nicht energig ein und wendet sich direkt an den Kaiser um Vermehrung der Truppe“ etc., teile ich ergebenst mit, daß ich im Gegensatz zu den Kommandanten S. M. Africa-Schiffen nicht berechtigt bin, direkt an Seine

Das Rassenproblem in Shakespeares Othello.

(Schluß.)

Ein anderes Einverständnis Iagos ohne teuflischen Beigeschmack bietet III. 1.

„Der Mohr, obwohl ich ihm von Herzen gram, ist liebevoller, treuer, edler Mann und wird für Desdemona, den ich sicher ein wahrer Gemahl.“

Der wegwerfende Titel „Mohr“, mit welchem Leute von der Art eines Rodrigo und Iago von dem Mehren sprechen, erhält uns fortwährend das Gefühl dafür noch: Hier liegt ein Verhältnis vor, das gegen ein Naturgesetz der menschlichen Gesellschaft verstößt.

Die Senatoren tragen kein Bedenken, in öffentlicher Ratsitzung den schwarzen General, der vom Herzog in offizieller Anrede „edler Othello“ tituliert ist, einfach als „Mohr“ anzureden. — Mit einer gewissen jovialen Vertraulichkeit, die durch das Bewußtsein der überlegenen Rasse motiviert ist, gibt der erste Senator dem Othello das Abschiedswort (I. 3):

„Lebt wohl, Mohr, liebt und ehret Desdemona.“

Mit dem Ton der Verachtung greift der gekränkte Vater Brabantio sofort diese Anrede auf:

„Sei wachsam, Mohr! hast Augen Du zu sehn, Den Vater trug sie, so mag Dir geschehn.“

— Um bei Brabantio stehen zu bleiben. Es ist ein feiner Zug, daß dem von Grimm und Gram erfüllten Vater nur ein einziges Mal ein starker Ausdruck bezüglich der Rassenqualität des Othello entfährt: I. 2

„Ob sie entflohen an solches Unholts pechschwarze Brust, die Grauen, nicht Lust erregt.“

Majestät den Kaiser zu berichten. Nach § 2 c der Schutztruppen-Ordnung bin ich indessen verpflichtet, wenn ich in militärischer Beziehung gegen Anordnungen des Gouverneurs Bedenken habe, dieselben zur Sprache zu bringen. Beharrt der Gouverneur auf seinen Anordnungen, so hat der Kommandeur sie auszuführen, kann aber unter Mitteilung an den Gouverneur an den Reichskanzler und den Staatssekretär des Reichskolonialamts berichten. Wegen die Entscheidung steht sowohl dem Gouverneur als auch dem Kommandeur der Refus an Seine Majestät den Kaiser zu.“

Aus unserer Kolonie.

Eisenbahnunfall bei Rondo.

Ueber den von uns in letzter Nummer bereits gemeldeten Eisenbahnunfall bei Rondo ging uns eine amtliche Darstellung zu, nach welcher entgegen den vielen Gerüchten in der Stadt sich der Unfall nicht als so schwer herausgestellt hat, wie überall angenommen wurde. Auch unsere Notiz erhält dadurch eine teilweise Milderung. Der amtliche Bericht lautet:

„Der am 18. I. 1910 von Kilossa abgelaufene gemischte Zug bestehend aus 4 Personenwagen, 2 Gepäckwagen, 9 leeren Güterwagen, entgleiste kurz hinter Rondo mit 3 Personen- und 1 Gepäckwagen. Die Lokomotive und die hinter derselben laufenden Wagen, Wasser- und ein gedeckter Güterwagen, entgleisten nicht. Der erste Wagen, der aus den Chinen sprang, war der fünfte Wagen hinter der Lokomotive. Der I./II. Klasse-Wagen hatte sich quer zum Gleis auf die Seite gelegt; der III. Klasse-Wagen ist und quer zum Gleis; der eine IV. Klasse-Wagen stand neben dem Gleis; der Gepäckwagen lag vollständig zertrümmert außerhalb des Gleises.“

Erheblich verletzt wurden 1 Europäer, Herr Schlischeisen, und eine farbige Frau, Buech eines Beines; die übrigen Verletzungen an Personen sind nicht nennenswert. Die Verletzten wurden durch den telegrafisch aus Kilossa herbeigerufenen Arzt Dr. Würrgramm verbunden; der desgleichen aus Morogoro telegrafisch gerufene Arzt Dr. Verghand keine Arbeit mehr vor. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde telegrafisch von Darassalam aus die Werkstätte der Firma Holzmann beauftragt. Das Gleis war am Mittwoch Abend wieder fahrbar.

Auf die telegrafisch eingegangene Meldung begaben sich mit Sonderzug der Eisenbahnkommissar, der Betriebsdirektor Hillenlamp und der Baudirektor Hoffmann der Firma Holzmann zur Unfallstelle, um die nötigen Anordnungen zu treffen und Untersuchung über die Ursache dieses schweren Unfalles anzustellen. Mit absoluter Sicherheit haben sich die letzteren nicht feststellen lassen. Mug-wirt hat jedenfalls eine ca. 50 m vor der Unfallstelle liegende Dammsenkung, die durch den in vorhergehender Nacht gefallenen starken Regen hervorgerufen war.

Sekente. In Nr. 93 Jahrg. 1909 unseres Blattes veröffentlichten wir einen Artikel, worin die gesundheitlichen Verhältnisse auf der Mine in Sekente besprochen werden und worin unter anderem über den Zuzug schwarzer „Damen“ und sonstigen Gefindels geklagt wird. „Hierzu teilt uns die Rionda Goldminen-gesellschaft nach folgendes mit: Die Verbesserung der sanitären Verhältnisse ist von Anfang an unser ernstestes Bestreben gewesen und haben wir in dieser Beziehung auch keine Kosten gescheut, wie Sie schon ganz richtig erwähnen. Es ist eine große Anzahl steinerner Häuser mit Wellblechdächern gebaut worden, sodaß unsere Beamten jetzt gesunder wohnen können; die Wasser-verhältnisse sind sehr verbessert und neuerdings haben wir einen gut empfohlenen Sanitätsbeamten hinausgeschickt, Herrn Steffenhagen, welcher viele Jahre lang in der Deutschen Schutztruppe tätig war. Wir können wohl die berechnete Hoffnung haben, daß die Gesund-

Seine Anklage gegen den Othello richtet sich nicht gegen seine Rasse, für die er nichts kann; sondern sie zielt auf sein sittliches Verhalten: Er beschuldigt ihn der Zauberei. Sein Hauptkummer ist das unbegreifliche Verhalten seiner Tochter. Brabantio bleibt in seinem verzehrenden Grimm vornehm und maßvoll.

Nun zu den Frauengestalten. Wo wahre Götterliebe im Spiel ist, da wird sie für das Frauengemüt zur herrschenden Macht, welche alle anderen Motive zum Schweigen bringt. Der Zuschauer empfindet etwas von dem Ungeheuerlichen der Verbindung, wenn Desdemona vor dem Rat spricht von dem „Mohren, ihrem Herrn.“ Aber Desdemona empfindet nichts davon. Ihr ist das selbstverständliche Pflicht, ihm zu folgen, ihm Gattin zu sein. Und ihre Dienerin Emilia deutet niemals an, daß sie in der Verbindung ihrer Herrin etwas Ungeheuerliches erblickt. Erst als es zur Katastrophe kommt, wird offenbar, daß doch auch andere Empfindungen im Grunde der Seele schlummern. Da findet Emilia den Mut, dem berühmten General ins Ohr zu schmettern:

„Du dummer Mohr!

Blutdürstiger Narr! Was soll auch dieser Tropf

Mit solcher guter Frau! — — —

Mohr, sie war keusch; sie liebte Dich Barbar.“

So kommt's heraus! Der Rassen Gegensatz läßt sich nicht verleugnen. Und Desdemona selbst? Ihre Liebe hält Stand bis in den Tod durch die Hand des Gatten. Aber was mag ihre Seele im Angesicht des Todes durchzittert haben, als sie auf die Aufforderung Othellos, ihrer Sünde zu gedenken, das ergreifendste Wort erwidert:

„Das ist zu Dir die Herzensliebe — —?“

Othello selbst haben wir bis zuletzt aufgespart. Es

Verhältnisse sich in Folge dieser und noch mancher anderer Maßnahmen jetzt wesentlich bessern werden.

Der Zuzug schwarzer „Damen“ läßt sich bei so großen Unternehmungen, wo hunderte von Menschen zusammenströmen, nicht vermeiden, wie Sie wohl wissen werden. Den Zuzug minderwertiger Europäer und Farbiger konnten wir bis jetzt nicht hindern, da uns das Eigentumsrecht über den Grund und Boden bisher nicht zu stand. Erst neuerdings haben wir Aufsicht, die Verhandlungen über den Landwerb aus zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen; und dann werden wir in der Lage sein, uns unliebsame Elemente fern halten zu können.

Moschi. Eine deutsch-englische Auto-Transport-Gesellschaft. Um die miserablen und vielbeklagten Verkehrsverhältnisse des Kilimandscharo-Gebietes zu verbessern (eine Sendung des Aufstellungs-Komitees ist z. B. von Hamburg nach Leudorf sechs Monate unterwegs gewesen), ist nach der Dtsch. Kolon. Anst. eine Gesellschaft in Bildung begriffen, die einen Automobilverkehr zwischen der Station Voi der Uganda-Bahn und Moschi einrichten will.

Der Weg Voi — Moschi beträgt etwa 150 km und soll in zwei Tagen mit je 75 km zurückgelegt werden. Der Kraftwagen von 35/40 PS. soll eine Nutzlast von 5000 kg befördern und den gegenwärtigen unsicheren und langsamen Transport durch Schubkarren ersetzen.

Zurzeit kostet eine Last von 60 lbs 6 Rupie (engl.) von Voi nach Moschi zu befördern; die Beförderung mit Kraftwagen wird 4 Rupie betragen. Mit einer Fahrt werden 183 Lasten zu befördern sein. Von Voi nach Moschi wird auf volle Ladung für 50 Touren pro Jahr und zurück nach Voi auf eine Ladung von je 73 Lasten für die gleiche Anzahl Touren gerechnet. Zurzeit beträgt der Güterverkehr vom und zum Kilimandscharo zirka 150000 kg. monatlich.

Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, jährlich 20000 M für die Instandhaltung des Weges auszugeben; sie wird ferner für die Errichtung und Unterhaltung von Brücken Sorge tragen. Die Verwaltung der Uganda-Bahn wird dem Unternehmen in jeder Weise entgegenkommen, sie wird Lade- und Entladeplätze für die Güter stellen und den Transportdienst dem eignen Bahnbetrieb in der Weise angliedern, daß direkte Durchfrachten sowie Passagen von der Küste nach dem Kilimandscharo vorgeesehen werden.

Das Kapital der Gesellschaft soll 100000 M betragen in Anteilen zu 500 M. Der Sitz der Gesellschaft soll in Berlin sein; für die Leitung in Ostafrika ist vorläufig die Deutsch-Englische Ostafrika-Kompagnie in Aussicht genommen, die ihren Hauptsitz in Voi hat.

Es wird beabsichtigt, das Unternehmen auch auf andere Verbindungen auszuweiten, z. B. auf solche zwischen Moschi und der jeweiligen Spitze der Usambara-Bahn.

Wir können, dieses Unternehmen nur mit Freude begrüßen und wünschen ihm den besten Erfolg.

Wilhelmstal. Eine Verkaufsgenossenschaft im Wilhelmstaler Bezirk. Der Wf. Post. wird geschrieben:

„Am 2. Januar wurde in einer zwanglosen Versammlung in Wilhelmstal die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses, besonders der kleineren Leute, besprochen und voll anerkannt. Die Meinung der versammelten Landwirte ging dahin, ihre Produkte gemeinsam in einer Verkaufsgenossenschaft an den Mann zu bringen. Zwar kam es noch nicht, der Schwierigkeit der Sache wegen, zu definitiven Beschlüssen, zumal es sich auch noch um die Beschaffung einer Genossenschaftsmühle handelte, es ist aber zu hoffen, daß die Vereinigung zu Stande kommt, da die absolute Notwendigkeit dafür vorliegt. Wie in allen Kolonien

sind wenige Worte, die wir herauszuheben haben. Aber dieselben sind von großem Gewicht. Auch der Mohr beherbergt in seinem Herzen einen Stolz auf sein Geschlecht. Wo es mit dem Rassenbewußtsein nicht weit her sein kann, pflegt der Familienstolz eine umso größere Tragkraft für das persönliche Ehrgefühl zu erlangen. Als Iago (I. 2) dem Othello vorliegt, Othello habe unehrlich von seinem General gesprochen, da bringt der in ihm schlummernde Familienstolz sich zum heftigen Ausdruck:

„Rund soll werden

— was, wenn wir kund, daß Prahlen Ehre bringt — Ich offenbaren will — daß ich entsproß aus königlichem Stamm.“

Dieser Familienstolz läßt sich auch bei unseren Häuptlings- und Sultansöhnen beobachten und wir sollten die darin gegebenen Imponderabilien beachten.

Es ist ein großer Fehler, wenn wir den in uns modernen Europäern schlummernden demokratischen Neigungen nach unten Luft machen und den Negern bei passender und unpassender Gelegenheit es fühlen zu lassen: Ihr seid doch alle Schenks! Es gibt Leute, die gerade den etwas potenter auftretenden Söhnen vornehmer Eingeborener gegenüber diese Lust schwer unterdrücken können.

Vor 12 Jahren erklärten mir die Wajakamo, was ihnen die deutsche Herrschaft unangenehm moche, sei die Gleichmacherei der Befehlsgebung; bei allen Delikten heiße es einfach: Die Schwarzen bekommen Ketten. Die Araber hätten doch Unterschiede gemacht und Häuptlinge entweder erschossen oder mit weniger entehrenden Strafen belegt.

so haben auch hier die Anstebler sehr um ihre Existenz zu kämpfen, und kann und muß eine unvernünftige Preisdrückung von verschiedenen Seiten dieselben einfach lahm legen. In den englischen Kolonien haben die Farmers Associations die Aufgabe, in dieser Hinsicht mildernd einzuwirken. Dasselbe soll die Verkaufsgenossenschaft hier tun. Es handelt sich hier nicht um das Interesse großer Pflanzungen, sondern um das kleiner Leute, deswegen ist sicher zu hoffen, daß das geplante Unternehmen allerorts die beste Aufnahme finden wird. Nach einiger Zeit soll dann an alle Landwirte resp. Anstebler Westsumbaras die Einladung ergehen, zur Konstituierung der Genossenschaft, nach nochmaliger vorheriger Besprechung und Durchberatung zu erscheinen. Es wird uns Deutschen zwar nachgefragt, daß wir, soviel Köpfe, soviel Richtigungen hätten, aber ich glaube, da ist's am Platz, Ausnahme zu machen, zumal es sich um das Ach und Weh kleiner hier mit Natur und sonderlichen Verhältnissen kämpfender Weißer handelt. Da muß das so beliebte eigene „ich“ etwas in den Hintergrund treten und dem Allgemeinwohl Platz machen.“

Autoba. Die Leitung der Post über die Ugandabahn bewährt sich nicht.

Die wichtigste Verkehrsänderung für den Bereich der Residentur Urundi war die erfolgte Leitung der Post über die englische Bahn und Autoba. Entgegen den zu erwartenden Vorteilen, die diese Neueinrichtung bringen sollte, hat diese sich bisher insofern gar nicht bewährt, als die Beförderungsdauer der Post über Autoba eine bedeutend längere ist, als die über Ujijibi-Autoba. Während auf letzterem Wege die Post von Berlin bis Ujumbura durchschnittlich 55 Tage braucht, hat die Beförderung der auf dem Weg Nombassa-Autoba eingetroffenen Posten eine Zeit von 83, 79, 73, 61 Tagen für dieselbe Strecke nötig gehabt.

Der Grund für diese ungünstigen Verhältnisse ist einerseits in dem schlechten Anschluß, den die Dampfer auf dem Viktoriassee an die ankommenden Postzüge meistens haben, andererseits vor allen Dingen aber darin zu finden, daß das kaiserliche Postamt in Daresalam die Bestimmung getroffen hat, daß die Post in Ujumbura von den deutschen Bahnposten in die Briefbeutel für Ruanda gepackt wird.

Tanganika. In London fand am 17. Dezember 09 eine Generalversammlung der Tanganika Concessions statt. Im Verlauf derselben wurde ein Brief des Chefs der Gesellschaft, M. Gips, verlesen, in welchem mitgeteilt wird, daß die Gesellschaft in der Lage sei, 12 000 t Kupfer pro Jahr, während der Dauer von vierzig Jahren, 18 000 andere Tonnen während der Dauer von 30 Jahren zu liefern, das sind zusammen 100 000 t während 10 Jahren. Die finanzielle Lage der Gesellschaft wird als ausgezeichnet bezeichnet und man kann auf ein günstiges Resultat hoffen.

Das Eldorado der Schuldner ist gegenwärtig der Bezirk Nyapua. Das A. Bezirksamt Nyapua hat dem Bezirksgericht mitgeteilt, daß es Ersuchen um Zustellung gerichtlicher Schriftstücke in der Folge wegen Mangels an Personal nicht mehr entsprechen könne.

Das ist wenigstens kurz und bündig und insofern erfreulich; des Hangens und Bangens in schwebender Pein, des geduldigen oder ungeduldigen Wartens auf Zustellungen, die immer noch nicht bewirkt wurden, ist

Wenn wir die individualisierenden Empfindungen des Regers nicht würdigen, so schaffen wir von oben her durch brutale Erklärung eines allgemeinen Schenkstums eine demokratische Masse, welche eines Tages geschlossen gegen uns auftritt. Den Othello hat seine Familienchre zum tapferen Krieger gemacht und zum schließlich doch ganz respektablen Feldherrn und General.

Nebenher neben dem Familienstolz geht aber auch bei Othello das drückende Gefühl der niederen Rasse. Othello will sich das nicht zugeben; nur einmal klingt es an, das ist das erste, was er anzüglich seiner eigenen Beschaffenheit als Grund seines Mißtrauens in seiner eigenen Person vorfindet. (III, 3);

„Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin, und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt, der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre schon abwärts senten.“

Also das erste, was ihm in seiner eigenen Person störend entgegentritt, ist sein Rassenmerkmal, die schwarze Farbe. Aber er redet sich selber ein, daß das das wenigste sei; mehr kämen seine ungelinkten Manieren in Betracht oder sein Alter. Es ist dies ein sehr feines Seelengemälde Shakespearescher Kunst. Der bedeutende seelengroße Charakter, der auch beim Reges vorhanden sein mag, trägt schwer an dem ihm anhaftenden Mangel seiner Rasse. Othartig drängt es heraus, was ihn bedrückt; und er möchte diese eine Empfindung durch andere Erwägungen überläuten. Aber dies ist ja doch gerade das, was sein Unglück ausmacht, daß er dies eine gar nicht bedacht hat. Das hat seiner Ehe den väterlichen Segen geraubt, das hat zu dem Intriguen-spiel, die Handhabe geboten. Das hat ihn in die verzehrende Eifersucht geführt

Wir scheiden von der großen Tragödie mit dem erschütternden Eindruck. Die Rasse setzt eine Scheidewand, die nicht ungestraft überschritten wird. Wohl sucht Bosheit und Neid in der Rassenfrage ihre Nahrung; aber die Grenze ist da und muß beachtet werden. Aber nicht unseren Rassenbündel zu stärken, ist das Stück geschrieben, sondern dazu, um bei aller Wahrung des Rassenstandpunktes eine tiefe humane Mitempfindung zu empfangen für menschliche Seelengröße und tragisches Geschick.

nun ein Ende. Wenn man aber bedenkt, daß jener Bezirk zur Zeit der Hauptität der geschäftlichen Tätigkeit ist, wenigstens was die Mitte und den Süden der Kolonie anbelangt, und daher auch ein sehr großer Teil der Geschäfte des Bezirksgerichts Daresalam gerade dort zu erledigen ist, so hat der idyllische Zustand doch vielleicht für Manche seine Nachteile.

Denn obwohl man seit geraumer Zeit von der Prozess-Abteilung unseres Gerichts behaupten konnte, daß sie stets befürchte, den Ereignissen zuvorkommen, einge-dent des Satzes, daß es Aufgabe der Jurisprudenz ist, die rechtlichen Konsequenzen des Vorkommenden zu entwickeln, so hat doch wohl schließlich ein jeder Gläubiger oder seine Erben ihr Recht gefunden. Aber es ist entschieden fatal, daß man in dem einen Bezirk Deutsch-Ostafrikas sein Recht finden, in dem anderen nicht finden kann, und es scheint der Mühe wert, zu erwägen, ob es da nicht rasam wäre, die Gleichmäßigkeit herzustellen, zu dem Zustande vor 1884 zurückzuführen, und so erst recht an Personal zu sparen. Allen Schuldnern aber rufen wir zu: auf nach Nyapua!

Lokales.

— Ehrung eines Afrikaforschers. Dem erfolgreichen Afrikadurchquerer Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden.

— Ersatz Buffard. Nach einer Berliner Meldung von 18. Dezember 09 sind die beiden in Stat für 1909 geordneten kleinen Kreuzer „Ersatz Falke“ und „Ersatz Galle“ dieser Tage vergeben worden. u. zwar hat die Beserverwerft den Neubau für den „Ersatz Buffard“ und die Vulkanwerft in Stettin den Neubau „Ersatz Falke“ erhalten. Beide neuen Schiffe sollen mit Turbinen ausgerüstet werden.

— 52000 Zentner Kohlen brachte D. D. A. L. Dampfer „Sultan“ für Daresalam.

— Wenn man in den Brunnen spuckt. Zwei farbige Händler, ein Mchihiri und ein Suaheli hatten gestern scheinbar wenig zu tun. Als sie bemerkten, daß das Weib eines Askari aus dem der D. D. A. Bank gegenüber auf dem freien Platz belegenen Brunnen Wasser schöpfen wollte, gingen sie ebenfalls zu diesem Brunnen und spritzten in geschicktem Bogen mit der vollendeten Uebung eines Priem-Kauers von ihrem Mundstift in das Wasser. Sie bezahlten dieses Vergnügen bei der Behörde mit je 5 Rupie.

— Verspätete Rückkehr des st. Gouverneurs. Der Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ mit Geheimrath Dr. v. Spalbing an Bord wird erst am Kaisergeburtstag in der Frühe um 6 Uhr von seiner Südreise hier eintreffen. Schwerer Monsun hat die Verzögerung herbeigeführt.

— Die Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland hat für den 29. Januar 10, also den nächsten Sonnabend eine Generalversammlung einberufen, die Abends 8 1/2 Uhr im Hotel Kaiserhof beginnt. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: Beratung über eine Genossenschaftsbank.

— Der Landwirtschaftliche Verein Daresalam hält am Sonntag, d. 30. Januar Abends 8 1/2 Uhr im Hotel Kaiserhof seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Punkt: Wirtschaftliche Besprechungen und Vorträge. (Siehe diesbezüglich. Inserat in heutiger Nummer).

— Wettsegeln. Der Segelklub Daresalam veranstaltet am Sonntag, d. 30. Januar ein Wettsegeln ohne Preis. Start um 2 Uhr am Clubsteg.

— Das neue Sailer & Thomas-Gebäude. Am kommenden Mittwoch wird die darsalamer Groß-Schlachtere Sailer & Thomas in das neue von ihr neben dem Hotel zur Stadt Daresalam erbaute eigene Gebäude verlegt. Die nach den modernsten Erfahrungen eingerichteten Verkaufsräume werden am gleichen Tage Nachmittags 5 Uhr offiziell eröffnet. Der mit Marmor gedeckte Verkaufstand, Wagen etc., die in Deutschland in Auftrag gegeben wurden, treffen erst mit einem der nächsten Dampfer hier ein.

— Afrikanischer Lorbeer. Wieder einmal ist unsere Schutztruppe von einem herben Verlust betroffen worden. Am 1. ten Weihnachtstages erlag Oberleutnant v. Krieg im Eppendorfer Krankenhaus einem Darmleiden, das er sich im afrikanischen Dienst als Folge von Dysenterie zugezogen hatte.

Der lebensfreudige Offizier, dessen heiteres offenes Wesen ihm hier draußen viele Freunde erworben hatte, ist nur wenige Monate über 36 Jahr alt geworden. Er trat am März 1894 als Fähnrich in das 15 te Infanterieregiment ein und gehört seit dem 21. Februar 1900 der deutschafrikanischen Schutztruppe an. Er hat den großen Aufstand 1905/6 von Anfang bis zu Ende mitgemacht und an vielen Gefechten mit Auszeichnung teilgenommen, wofür ihm der Kronenorden mit Schwertern zuteil wurde. Wir Afrikaner werden ihn nicht vergessen.

— „Buffard“ ist vorgestern Mittag vom Süden wieder hier eingetroffen.

— Innenpost. Die Abfertigung der Innenposten findet am Dienstag, d. 25. d. Mts. statt. Postschluß am selben Tage Vormittags 10 Uhr.

Verkehrsnachrichten.

Im Geschäftshause der Firma Traun, Sülsten & Devers ist zu dem bestehendem Hauptschluß (Nr. 9) ein Nebenanschluß (Expeditoren) am 12. 1. 10. eingerichtet worden.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Rechtsanwalt v. Nollitz (Tanga), Köhler (Uewa), Baron v. Strebenzh, Distrikts-Kommissar Werner, Korch, Buch, Alfred Müller u. Gemahlin, Wigdalski, Stabsarzt Grothuijn, Oberleutnant Rothert.

Hotel zur Stadt Daresalam: Herren Rehmer, Guggier, Meisel, Jac. Hoffmann, Sauer, Sievers, Dr. Bageler, Vittina, Cohn, Terri, Klingler.

Wismann-Hotel (Gummi): Herren Nobisheit, Zahnarzt Hartson, David, H. Müller (S. N. E. G.), Hipper, Theod. Kroustos, Mac. Keil, Billigis, Eviros, Penis, Javellas, Franzis, Birwilis, Sofollis, Cosmetos, Mitopoulos, Theod. Aravontis, Koumbos, Jerenomalis.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen-Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Kronprinz“ (Kapitän Pohlenz) u. a. am letzten Mittwoch an in Nombassa: Herren Graf Joachim Peil u. Gemahlin, Se. Durchlaucht Prinz v. Schaumburg-Lippe, v. Schidjuf u. Gemahlin; am letzten Donnerstag an in Tanga: Herren W. Fiedler, Direktor F. Dupied, Landweiser C. Kaiser nebst Gemahlin u. Tochter, Werner Zan, Eng. Samell, Fräulein Marie Albert, H. Svoenle, Joh. Dierkes, Fräulein Bertha Gader, Alfred Hüpper, Max Stein; gehen an in Daresalam: Herren Oberingenieur Dengler, Direktor F. Fuchs u. Gemahlin, Stabsarzt Dr. G. Grothuijn, Kurt Götzens, Landwirt G. Wigdalski, Oberleutnant P. Rothert, Baron v. Strebenzh, Oberleutnant v. Trotha, Wynkoon, Oberleutnant W. Winterer, Oberleutnant Wilmann, Schwester C. Venten, D. Beder, J. Hoffmann, Georg Müller, Schwester G. Pfeiffer, Postzeit-Wachmeister C. Schmidt, Conz. Sieber, Chr. Schulz, Chr. Sand, Anno Stehler, Dr. Bageler; an in Zanzibar: Se. Hoheit der Sultan v. Zanzibar, Adjutant G. Ashmead Bartlett, Fräulein C. A. Davies, Hans Voigt.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— R. P. D. „Sultan“ fährt Sonntag Mittag 11 Uhr via Bagamojo, Kilwa, Lindi nach Mkindani.

— R. P. D. „Kronprinz“ fährt Sonntag Mittag 12 Uhr via Zanzibar, Mozambique, Chindebarre, Beira, Delagoabai nach Durban.

Postschluß für beide Dampfer am 23. Jan. 9 1/2 Uhr vorm.

Die nächste Nummer der D. D. A. Ztg. erscheint erst nächsten Sonnabend. Die Mittwochsausgabe fällt des Kaisers Geburtstages wegen aus.

Der Raubzeugverteilung gehört die vollste Aufmerksamkeit eines Waidmannes. Die Ausrottung von Furchschädlingen ist ein nicht minder wichtiger Gegenstand für den Landmann und Gartenbesitzer. Die neueste Preisliste No 53 der weltbekannten Haynauer Raubtierfaellenfabrik von E. Grell & Co. Haynau i/Schlesien, welche der Gesamtausgabe der heutigen Nummer beiliegt, bringt wieder eine Fülle hochwichtiger Neuerungen zu diesem Gebiete.



Zu haben in allen ersten Geschäften u. Hotels.

Landw. Verein.

Monatsversammlung

am 30. Jan. abends 8 1/2 Uhr im Kaiserhof.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder
- 2) Wirtschaftliche Besprechungen. — Vorträge.

Der Vorsitzende.

Segel-Club.

Sonntag, den 30. Januar 1910:

Wettsegeln.

(Ohne Preise.)

Start: 2 Uhr am Clubsteg.

Der Vorstand.

Hierzu 2 Beilagen, No. 2 des „Ostafrikanischen Pflanzen“ und No. 3 der „Anzeigen von D. D. A.“

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

K. ZIMMERMANN

Unter den Akazien (vis-a-vis Max Steffens).

Empfiehlt sich:

zur Anfertigung von schriftl. Arbeiten jeder Art.

Uebnahme von Auktionen.

Vermittelung farbigen Dienstpersonals,
möbl. u. unmöblierter Wohnungen.

Spedition.

Zollabfertigung

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Mit Dampfer „Kronprinz“ eintreffend

Militäreffekten

weiße Pique- u. bunte Oberhemden

Tropenanzüge, Reisemützen

Herren-Schnurstiefel-Hausschuhe

Fenstergardinen — Leinenvorhänge

Tischdecken

Panamahüte-Tuchmützen

Kinderbettstellen

Kinderwagen.



Zahnarzt Dr. Harrison

wird von morgen ab im **Wissmann-Hotel** seine
Praxis für einen Monat aufnehmen.

Sprechstunden Vormittags 9 1/2 — 12 Uhr

„ Nachmittags 3 — 5 „



Schlachtere Sailer & Thomas



Daressalam

empfehl:

Gekochter Schinken

Roher Schinken

Geräucherter Speck

Bauernwurst

Knoblauchwurst

Knackwurst

Kwaiwurst

H. Aufschnitt

Schweizer-Käse

Holländer Käse

Tilsiter Käse

Voll- u. Fettheringe

Salzgurken

Flomenschmalz

Kwai-Speck

Kasseler Rippchen

von Kwai

Dosen-Wurst

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Post-
karte illustrierten auffällenden Pro-
spekt, über einen ärztlich empfohlenen
preisgekrönten patentierten „Frauen-
schutz“. Anwendung erfolgt discret in
verschlossenen Convent nur an
Cheleute.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Seit vielen Jahren wird in
Deutschland und den meisten
europäischen Ländern mit größ-
tem Erfolg gegen die Geflügel-
seuchen der von uns hergestell-
ten Präparate

Gallinol

verwendet; die große Sterb-
lichkeit des Geflügels durch
Cholera und Diphtheritis
wird auf ein Minimum beschränkt
und Ansteckung der gesunden
Tiere verhindert.

Gallinol

ist daher für die Tropen be-
sonders geeignet und wird
bereits in Südwest mit Erfolg
angewandt.

Viele hervorragende Aner-
kennungen und Nachbestellungen
liegen vor.

In Deutschland nur zu be-
ziehen aus dem
Veterinärlaboratorium der
Apothek Lippoldsberg
a. d. Weser.

Preis pro Fl. ausreichend für
20-25 Hühner etc. 2,50 M.,
10 Fl. 23 M. ab hier.
Für Ostafrika Vertretung gesucht.

M. Nette, Daressalam

Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Anthon & Fliess, Daressalam

Flanellanzüge.

Alpaccanzüge.

Alpaccaröcke.

Reisemützen.

Hemden.

Grand Hotel Nairobi (Britisch-
Ost-Afrika)

ist zu verkaufen.

Beste Lage, 15 Fremdenzimmer, großer Speisesaal,
Billardzimmer, Rauchzimmer, schöne Wirtschaftsräume,
Badezimmer. — Näheres vom Besitzer, Nairobi.

UNION CASTLE LINE.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Süd- und Ostafrika und England und dem Kontinent.

DONALD CURRIE & Co., LONDON.

Nächste Abfahrten von Daressalam:

nach Zanzibar, Tanga und Kilindini:

8. Februar 1910:

8. März

5. April

Doppelschrauben - Dampfer „DUNLUCE CASTLE“ 8114 Tons

„ „ „ „ „DURHAM CASTLE“ 8217 „

„ „ „ „ „DOVER CASTLE“ 8260 „

nach Mozambique, Beira, Delagoa-Bay,
Durban, Kaphäfen, England u.d. Kontinent:

19. Februar 1910.

19. März

16. April.

Abfahrten der Postdampfer von Durban:

3. März 1910: R. M. S. „CARISBROOK CASTLE“ 7626 Tons.

31. März „ „ „KINFAUNS CASTLE“ 9664 „

5. April „ „ „ARMADALE CASTLE“ 12975 „

Auf Wunsch werden durchgehende Fahrscheine für die Postdampfer ausgegeben. Der Anschluß der oben genannten „D“-Dampfer an
die schnellen Postdampfer wird in Durban hergestellt — **Billige Durchraten** für Passagen nach **Newyork** und **Südamerika**. —
Die Postdampfer laufen an der Westküste **Madeira**, die „D“-Dampfer **Teneriffa** oder **Las Palmas** an. — **Retour-Billets** mit
12 monatlicher Gültigkeit mit einer Ermäßigung von 10% auf beide Fahrten gelangen zur Ausgabe.

Wegen Segellisten, Handbücher und aller Auskünfte wegen Passagen und Frachten wolle man sich wenden an die Agenten

HANSING & Co., DARESSALAM.

Telegramme.

Demonstrationen in Berlin.

London, 17. Januar. Heute Nachmittag wurden von den Sozialdemokraten in Berlin 62 Demonstrations-Versammlungen zu Gunsten der Aenderung des preussischen Wahlrechts abgehalten.

In einer Woche acht Morde.

London, 16. Januar. Während der letzten Woche sind in Paris nicht weniger als acht Morde verübt worden. Ein Mitglied der berüchtigten Apachen-Vereinigung löste einen Polizisten und verwundete drei weitere.

Der pariser Polizeipräsident Lépine hat seine Leute eindringlich daran erinnert, daß sie in Selbstverteidigung von ihren Waffen Gebrauch machen dürften.

Verbrecher-Bataillone.

London, 16. Januar. Die Tatsache, daß neulich zwei französische Soldaten einen Mord begingen, hat in Frankreich eine Agitation ins Leben gerufen, durch die die Schaffung von besonderen Bataillonen für militärische Verbrecher befristet wird.

Diese Frage wird in der französischen Deputiertenkammer zur Diskussion gelangen.

Neue Spende für englischen Baumwollbau.

London, 15. Januar. Lord Derby hat der britischen Baumwollbau-Gesellschaft eine Spende von 20000 Mark überwiesen.

Ein Manifest Joseph Chamberlains.

London, 14. Januar. Chamberlain hat ein langes Manifest an die britische Nation gerichtet, in dem er zu Anfang sagt: „Briten und Patrioten! Wir sind im Begriff, an der Größe unserer bisherigen Weltstellung Einbuße zu erleiden.“

„Wir sind im Begriff, an der Größe unserer bisherigen Weltstellung Einbuße zu erleiden. Es muß unmöglich bleiben, daß wir mit dem Schicksal unserer Nation ein treuloses Spiel treiben. Ihr habt jetzt eine Gelegenheit, wie sie gütlicher niemals wieder kommen wird, das Verantwortlichkeitsgefühl und die gesunde Kraft der jetzigen Generation darzutun, indem ihr dazu beiträgt, die Grundlagen des britischen Reiches derart zu stärken, daß dasselbe in der Welt ein unvergleichliches Übergewicht erhält.“

Die englischen Wahlen.

London, 14. Januar. Sowohl die liberalen Zeitungen als die liberalen Redner erkennen die Wähler endgültig auf das dringendste, der springende Punkt über die diesmaligen Wahlen wäre der Kampf des Unterhauses gegen das Oberhaus. Die Unionisten haben ungeteilt und mit Begeisterung die Notwendigkeit der Tarifreform hervorgehoben und bezeichnet die Tatsache, daß Chamberlain gestern als erster glatt wiedergewählt wurde, als eine gute Vorbedeutung.

London, 15. Januar. Der Führer der Konservativen, Balfour führt mit Chamberlain in einem gemeinsamen Manifest aus, daß die Tarifreform die Lebenshaltung der Arbeiter keineswegs verbessern würde. Im Gegenteil wäre in der Reform eine Herabminderung der Abgaben auf Artikel, die hauptsächlich von den arbeitenden Klassen konsumiert würden, vorgesehen. Die Reform werde überdies die Beschäftigungslosigkeit herabmindern und den Handel mit den Kolonien erweitern.

Es werden weitere Wahlkämpfe von ungemeiner Heftigkeit erwartet. Das ganze Land zeigt an den einzelnen Wahlergebnissen ein fieberhaftes Interesse.

Liberalen wie Unionisten sehen die Notwendigkeit ein, die Wahlagitiation mit ungeschwächter Energie weiter zu betreiben.

Baumwollanbau in Uganda.

Unter der Gesamtausfuhr von Uganda im Jahre 1908/09 steht Rohbaumwolle mit 41 223 £ an erster Stelle, und das, obgleich im Jahre 1904/05 aus Uganda erst 9 t entkernter Baumwolle im Werte von 236 £ ausgeführt wurden. Uganda hat also eine Steigerung der Baumwollproduktion aufzuweisen, wie kaum eine der übrigen afrikanischen Kolonien.

Zwar wächst die Baumwollstaude in vielen Gegenden Ugandas wild, ihre industrielle Bedeutung und Verwendung war den Eingeborenen aber unbekannt, bis im Jahre 1904 die englische Verwaltung sich entschloß, die Eingeborenen zur methodischen Baumwollkultur anzuhalten und systematische Anbauversuche mit wertvollen Baumwollsorten im Protektorat vorzunehmen. Die zunächst eingeführten fremden Sorten waren ägyptische Varietäten, jedoch wurden von privater Seite, nämlich durch die Uganda-Company, auch amerikanische Sorten, besonders „American Upland“ eingeführt. Die Könige und Häuptlinge des Landes brachten der neuen Kultur großes Interesse entgegen und veranlaßten die Eingeborenen, bei ihren Dörfern Baumwollpflanzungen anzulegen. Der Plan der englischen Verwaltung, die Kulturen durch die Dorfschaften anlegen zu lassen, wurde wieder aufgegeben, als die Eingeborenen, die bald erkannten, daß die neue Kultur für sie höchst profitabel sei, jeder für sich ein eigenes Fleckchen mit Baumwolle zu bebauen wünschten. Außerdem empfahl sich diese Anbauform auch deswegen, weil durch den Anbau auf geräumten Ackerstücken die Verbreitung von Baumwollschädlingen verhindert wurde.

Hatte ursprünglich die Uganda-Company beim Anbau der geernteten Baumwolle ein Monopol, so entstand ihr bald eine lebhaftere Konkurrenz, als auch andere englische sowie ausländische Firmen in Uganda Enternungsanlagen errichteten und alle nur erreichbaren Rohbaumwollmengen aufzukaufen begannen. Die dadurch erzielte Preissteigerung förderte zwar den Baumwollanbau gewaltig, so daß die exportierte Baumwollmenge (entkernt) von 43 t im Jahre 1905/06 auf 175 t im Jahre 1906/07 und auf 645 t im Jahre 1907/08 (wozu noch 213 t unentkernter Baumwolle kamen) stieg, die lebhaftere Konkurrenz führte jedoch dazu, daß die Qualität der exportierten Baumwolle nicht unbedenklich sank. Man kaufte eben jedes nur erreichbare Quantum ohne Rücksicht auf die Qualität auf. Hierzu kam, daß die verschiedenen eingeführten Baumwollsorten sich miteinander kreuzten und Bastardprodukte entstanden, die, wenn sie weiter zur Kultur verwendet würden, eine Gefahr für die Qualität der gesamten Baumwollproduktion Ugandas darstellen mußten.

Der Vorsitzende der „British Cotton Growing Association“, Mr. Sutton, machte auf diese Gefahren aufmerksam, die der Baumwollkultur in Uganda drohten, und empfahl, da sich die „American Upland“-Varietät als für den Anbau in Uganda besonders geeignet erwiesen und auf dem englischen Markt sogar einen höheren Preis als die von Amerika eingeführte Baumwolle gleicher Varietät erzielt hatte, durch gesetzgeberische Maßnahmen dafür zu sorgen, daß in Zukunft nur „American Upland“ in Uganda angebaut werden dürfe und alle Bastardprodukte vernichtet werden sollten. Die Regierung kam diesen Ratschlägen nach; durch Verordnung vom März 1908 ordnete sie an, daß Baumwollsaat nur noch durch die Regierung verteilt werden, und daß keine Baumwolle angebaut dürfe, der nicht nachweisen könne, daß er die ausgeführte Saat von der Regierung erhalten habe. Alle Baumwollkulturen, für die nicht Regierungssaat verwendet worden ist, sollen zerstört werden. Ferner wurde angeordnet, vornehmlich um die Verbreitung von Schädlingen zu verhindern, daß alle Baumwollpflanzen nach der ersten Ernte vernichtet werden sollen. Außerdem hat sich die Regierung das Recht vorbehalten, die Ausfuhr von Baumwolle minderer Qualität oder bestimmter Sorten zu verhindern und geeignete Methoden des Säens, Pflückens und des Enternens der Baumwolle vorzuschreiben. Durch Verordnung vom Januar 1909 sind diese Bestimmungen zwar in etwas gemildert worden, in der Hauptsache sind sie aber in Kraft geblieben. Die Regierung hat für ihre Maßnahmen bei den Häuptlingen volles Verständnis gefunden, und ist auch der Baumwollexport, trotzdem nur noch „American Upland“ zur Ausfuhr zugelassen wird, im Jahre 1908/09 nicht wesentlich zurückgegangen. Er betrug über 500 t entkernte und rund 650 t unentkernte Baumwolle.

Die Regierung fördert den Anbau von „American Upland“ nicht nur dadurch, daß sie gute Saat aus Amerika einführt, sondern auch durch die Anlage von Saatfarmen im Land selbst. Im Jahre 1908 hat sie zu Buddu und Busoga zwei große Saatfarmen angelegt, die der Aufsicht des botanischen Departements unterstehen. Es wird beabsichtigt, den gesamten Baumwollanbau einem Baumwollinspektor zu unterstellen und für die hauptsächlichlichen Baumwolldistrikte Unterinspektoren zu bestellen.

Ein weiteres Mittel zur Förderung der Baumwollkultur im Protektorat ist die Anlage von Straßen. Bisher war der Anbau auf Distrikte beschränkt, die nicht weiter als 30-40 Meilen vom Viktoriasee entfernt liegen. Die Fertigstellung der Straße von Kampala nach Mubendi, Errichtung einer Einkaufsstation zu Mubendi seitens der „British East Africa Corporation“, sowie die Einführung von Motorlastwagen versprechen die Verbreitung der Baumwollkultur auch in entfernteren Distrikten zu ermöglichen.

Wie gesagt, stammt die gesamte Baumwollausfuhr von Uganda bisher aus Eingeborenenkulturen; nur eine kleine europäische Pflanzung besteht im Lande. Die Regierung ist aber bereit, dem systematischen plantagenmäßigen Baumwollanbau durch Europäer alle Förderung zuteil werden zu lassen, besonders durch Ueberlassung von billigen Land. Bisher ruht die Ausfuhr fast ausschließlich in britischen Händen; jedoch fängt sich auch fremdes Kapital für die Baumwolle von Uganda zu interessieren an, und insbesondere sollen deutsche Firmen in jüngster Zeit für die Baumwolle von Uganda Interesse zeigen.

Aus fremden Kolonien.

Zanzibar.

Der Sultan von Zanzibar, Seyyid Ali bin Hamoud, ist gestern mit Reichspostdampfer „Kronprinz“ von Europa in Zanzibar eingetroffen.

Die Posten auf der „Mogel“-Linie. Anfang dieser Woche war die auf der Prision-Insel belegene Zanzibar-Quarantäne-Station dicht bevölkert. Auf dem Dampfer „Haidari“ der Bombay-Perzian-Linie waren zwischen Bombay und Lamu Postfälle vorgekommen. Das Schiff wurde deshalb von letzterem Hafen direkt nach Zanzibar beordert und ungefähr 300

Passagiere belebten die kleine Insel. Infolge der energischen umfassenden Isolierungsmaßnahmen, welche von der Schiffsbesatzung nach dem am 6. Januar erfolgten Ausbruch der Seuche getroffen wurde, sind keine weiteren Erkrankungsfälle vorgekommen. Das Schiff wurde bereits desinfiziert. Die Quarantäne ist bereits seit Mitte der Woche aufgehoben.

Britisch-Ostafrika.

Ein Ziegelbau Das Gesellschaftshaus der Gold Storage Company in Mombasa, mit dessen Bau nunmehr begonnen wird, soll aus britisch-ostafrikanischen Ziegeln hergestellt werden.

Entschädigung. Der petersburger Oberste Präsenz-Richtshof hat der Britisch India Steam Navigation Company eine Entschädigung von Mk. 1305 120.— dafür gezahlt, daß während des russisch-japanischen Krieges der Britisch-India-Dampfer „Thona“ am 5. Januar 1905 durch den russischen Kreuzer „Terek“ gerammt und schwer beschädigt wurde.

Deutsche Einfuhr mit Britisch-Ostafrika. Im Oktober vorigen Jahres betrug die Einfuhr deutscher Waren und Produkte aus Deutschland und unserer Kolonie nach Britisch-Ostafrika Rp. 143.946.— d. i. 20% des Gesamtimports in diese Kolonie. Im gleichen Monat betrug der englische Import nach Britisch-Ostafrika rund 37% der Gesamteinfuhr.

Abeffinen.

Ein deutsches Protektorat über die ottomanischen Untertanen Abeffiniens abgelehnt. Der Handel Abeffiniens befindet sich fast zur Hälfte in Händen ottomanischer Untertanen, deren es etwa 1000 im abeffinischen Reich gibt. Sie alle klagen über die ungenügende Regelung der Rechtsprechung im Lande, über die Saamseligkeit der Richter und den Hochmut der Abeffiner geg. über den Muselmanen. Alle Osmanen in Abeffinen empfinden es als schweren Mangel, daß sie des Schutzes eines türkischen Konsuls entbehren müssen. Unter dem alten Regime in Konstantinopel hatten sich zwar die persönlichen Beziehungen zwischen Abdül-Hamid und Menelik äußerst freundlich gestaltet; die Herrscher erlaubten einander durch Gesandte, entsandten besondere Missionen zur Bekräftigung ihrer gegenseitigen Freundschaft; von staatswegen aber geschah gar nichts. Kein Handelsvertrag wurde abgeschlossen, kein Konsulat wurde errichtet, um die Rechte der Untertanen in der Fremde zu schützen. König Menelik erkannte das Drückende der Lage der ottomanischen Untertanen in seinem Reich; er suchte sie durch Gesandte zu bessern, erreichte aber nichts gegenüber dem Uebermut seiner Großen und der Ueberhebung seiner christlichen Untertanen. Den Plan, die Errichtung eines türkischen Konsulats bei der heimischen Regierung zu beantragen, gaben die Osmanen zunächst auf, weil sie glaubten, daß man in Konstantinopel die Mittel hierzu nicht bewilligen würde. Dagegen entschlossen sie sich, beim Gesandten des Deutschen Reiches am Hofe Meneliks Hilfe zu suchen. Im Herbst dieses Jahres fand in Deri-Dava eine Versammlung statt, in der, wie die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ berichtet, einstimmig beschlossen wurde, den deutschen Gesandten in Addis-Abeba zu bitten, des Protektorats über die in Abeffinen lebenden türkischen Untertanen zu übernehmen. Von Deri-Dava und Harar aus wurden mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adressen an den deutschen Gesandten abgeschickt; aber man erhielt nur ausweichende Antworten und verzichtete schließlich darauf, sich unter den Schutz des deutschen Gesandten zu begeben.

In deutschen Zeitungen hat man bisher nichts über diesen sonderbaren Vorgang gelesen. Ottomanische Untertanen in Abeffinen richten an den deutschen Gesandten in Addis-Abeba die Bitte, sich unter sein Protektorat stellen zu dürfen! Was hätte ein englischer Gesandter aus diesem Vorgange für Kapital schlagen können! Der deutsche Gesandte dagegen führte zunächst eine hinsichtlich Korrespondenz und lehnte alsdann die Annahme des Protektorates ab. Es war wohl das Klügste, was er tun konnte, denn irgend welche Mittel diplomatischer Art, von militärischen Zwangsmaßnahmen gar nicht zu reden, stehen ihm nicht zur Verfügung. Die mit großem Pomp vor 6 Jahren in Szene gesetzte deutsche Mission nach Addis-Abeba war gewiß gut gemeint aber geübt hat sie dem deutschen Ansehen und dem deutschen Handel in Abeffinen leider spottwenig. Schreibt die „Deutsche Orient-Korrespondenz.“ Erst im Sommer dieses Jahres mußten wir erleben, daß ein vor etwa 1 1/2 Jahren von König Menelik zum Ratgeber ernannter Deutscher, Dr. Zintgraff, aus seiner Stellung durch Intrigen verdrängt wurde, ohne daß der deutsche Gesandte sich seines Landsmannes besonders angenommen hätte. E. yptische Nachr.

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN. APENTA BITTERWASSER. Traub, Stärken & Dorens, Darressalam.

F. GÜNTER, Daressalam

empfiehlt

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz
billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

in allen Stärken

Plantagen-Geräte

Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt-Mariage. Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Ladescheine

für Gouv.-Dampfer

Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die
Buchhandlung Daressalam.
Unter den Akazien 2.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien.

Ueberrahme

aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Der moderne Mensch
bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes, als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle, vorteilhafte Bezugsgstelle.
Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.
Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 181

Bols' Verlanget überall
Anisette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
Älteste Liquerfabrik
Hollands.
Gegründet 1575.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche
empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Admiral“	Capt. Doherr	11. Februar 1910.
„Herzog“	„ Weisskam	21. Februar 1910.
„Prinzregent“	„ Gauhe	4. März 1910

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Jacobsen 24. Januar 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	29. Jan. 1910.
„Feldmarschall“	„ Kley	19. Febr. 1910.
„Präsident“	„ Jacobsen	19. Febr. 1910.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	30. Jan. 1910.
„Feldmarschall“	„ Kley	20. Febr. 1910.
„Herzog“	„ Weisskam	5. März 1910

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 10. Febr. 1910.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Präsident“	Capt. Jacobsen	23. Jan. 1910.
„Admiral“	„ Doherr	12. Febr. 1910.
„Prinzregent“	„ Gauhe	5. März 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der untenzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgons von 9—10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Vermischte Nachrichten.

Die Nandi-Neger. Über die Nandi, einen aus dem Mittelgebiet eingewanderten Negerstamm im westlichen Teil des britisch-ostafrikanischen Schutzgebietes in der Nähe des Äquators, deren Sprache und Folklore hat N. C. Hollis ein lehrreiches Buch geschrieben, das jüngst in der „Clarendon Press“ in Oxford erschienen ist. Die Nandi haben sich vermutlich vor zwei bis drei Jahrhunderten gewaltsam einen Weg gebahnt mitten unter die Bantuneger, die noch überall in Afrika südlich vom Äquator die herrschende Rasse sind. Das von den Nandi bewohnte Gebiet wird sowohl von der Uganda-Eisenbahn als auch von der alten nach Uganda führenden Karawanenstraße durchschnitten, so daß es diesem Negerstamm nicht an Gelegenheiten gefehlt hat, die Swahili-Händler auszuplündern und die englischen und Hinduhändler, die jenen ins Innere Afrikas nachgefollt sind. Nicht weniger als drei kriegerische Expeditionen waren nötig, um diese unverweirlichen Nänder zu Paaren zu treiben. Der letzte Krieg fand im Jahre 1905 statt und hatte zur Folge, daß die Nandi von der Ausplünderung dieser Nahrung überzogen wurden und sich friedlich in dem ihnen nördlich von der Eisenbahnlinie angewiesenen Gebiet niederließen. Die Besiegung der Nandi hat dem Verfasser des Buches die erwünschte Gelegenheit gegeben, ihre Geschichte, Sprache und Gebräuche an Ort und Stelle zu studieren. Die von ihm jetzt veröffentlichte eckigste Darstellung der Nandi ist um so wertvoller, als sie die Kipsikis, die Sotil, die Kamafia und die Elweyo, Mundarten derselben Sprache sprechen. Daß diese Sprache mit derjenigen der auf Nethaligkeit hat, geht aus der von Sir Charles Elliot geschriebenen Einleitung über die Verwandtschaft aller aus dem Niland stammenden Negerstämme hervor. Denn ungefähr 50 v. H. der von Sir H. A. Johnson gesammelten Sotil-Wörter lassen sich mit Leichtigkeit in dem von Hollis angelegten Wörterbuch der Nandi nachweisen. Eine weitere Sprachverwandtschaft, die weit schwieriger zu erklären ist, besteht zwischen den von den Dorobo und den Nandi gesprochenen Sprachen. Die Dorobo nehmen nämlich in Ostafrika eine ähnliche Stellung ein, wie die Zweige oder Pigmies des Kongogebiets und die Bushmänner Südafrikas. Sie leben wie diese in Wäldern, bedienen sich vergifteter Pfeile, haben keine festen Heimsstätten und legen der Jagd ob. Mr. Hollis ist der Ansicht, daß die Nandi vor nicht sehr langer Zeit sich in dem von ihnen bewohnten Gelände niedergelassen haben. Doch stimmt er mit anderen Gewährsmännern überein, daß ihre Auswanderung vom Niland vor langer Zeit stattfand. Die in dem von ihnen bewohnten Lande angelegten Kanäle stammen jedoch wahrscheinlich von den Bantu-Negern her. In ausführlicher Weise beschreibt er die Lebensführung der Nandi, ihre Gewerbe, ihre Bekleidung und ihre Religion. Auch verzeichnet er eine Liste der von den Nandi gebrauchten Totems und gibt Auskunft über das allgemeine System des Stamm-Totemismus, obgleich er nicht im Stande ist, die Bedeutung der meisten unter den sieben Totem-Stammennamen zu erklären. Das von ihm verfaßte Buch enthält außerdem eine große Sammlung von Illustrationen, Sprachproben und Rätseln, die aus der Nandisprache wörtlich überetzt sind und auch in einer freien englischen Übersetzung geboten werden. Die Nandigrammatik und das vollständige Wörterbuch sind von unschätzbarem Werte für alle diejenigen, die in Verbindung mit Negerstämmen kommen, die ähnliche Mundarten sprechen wie die Nandi. Das Buch kann als ein wertvoller Beitrag zur afrikanischen Völkerkunde bezeichnet werden.

Benutzbares Pferdmaterial für die Kolonien zu beschaffen, ist, wie wir neuer erfahren haben, eine wichtige Aufgabe. Es ist daher erfreulich, im Etat für Deutschostafrika einen Posten zu finden, der dieser Aufgabe dienen soll. Eine Gruppe deutscher Ansiedler in der Nähe von Jaffa hat die Ansiedlung am Meru-

berge im Bezirk Moschi in Aussicht genommen. Eine Familie ist bereits im Schutzgebiet angekommen. Die Ansiedler führen arabische Pferde ein. Die Frage, ob sich mit edlem arabischen Pferdmaterial und unter Ausnutzung entsprechender Mittel brauchbare Züchtungsergebnisse erzielen lassen, ist von allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung für das Schutzgebiet. Um die nötigen Mittel zur Unterhaltung der Ansiedler bei dem Züchtungsversuchen bereit zu haben, werden daher in den Etat 5000 M. für diesen Zweck gefordert.

Das englische Schifffahrtsmonopol. Nach einer aus Konstantinopel zugehenden Meldung wird die Frage der Erteilung einer Konzession für das ausschließliche Recht der Schifffahrt auf dem Euphrat und dem Tigris an die englische Gesellschaft auch in parlamentarischen Kreisen mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Die Kammerdebatte über die diesen Gegenstand betreffende Interpellation, die für den 11. Dezember angesetzt ist, wird sich voraussichtlich sehr erregt gestalten. Finanzminister Schaubert ist dem Plane, der genannten Gesellschaft eine monopolartige Konzession für 37 1/2 Jahre zu gewähren, geneigt und entschlossen, diesen Standpunkt in der Kammer zu vertreten. Die Regierung wird aber in der zu erwartenden Debatte jedenfalls einen harten Kampf zu bestehen haben.

Ein Prozeß des türkischen Sultans in Kottbus. Die Zivilkammer des kottbuser Landgerichts verhandelte soeben über eine Klage des Sultans Mohammed V. gegen die Erben eines Fräuleins Clara Zeidler. Der Prozeß, der mit einem obliegenden Urteil zurächten des Klägers abschloß, hat folgende Vorgeschichte: Der in Kottbus verlebende Rentier Pöllner, der zu den Verehrern Abduls Hamids gehörte, vermählte, dem regierenden türkischen Sultan ein Legat von 100.000 M. mit der Bestimmung, daß dieser in Konstantinopel eine internationale und interkonfessionelle Kirche erbauen sollte. Zunächst machte Abduls Hamid seine Ansprüche geltend. Inzwischen war aber die Erbin des Erblassers, Fräulein Zeidler, gestorben, und nun weigerten sich die Zeidlerschen Erben, das Legat an den Sultan auszulassen. Nach Abduls Hamids Enthronung gingen die Testamentansprüche bestimmungsgemäß an seinen Nachfolger Mohammed V. über, der ebenfalls auf das Kapital nicht verzichtete. Das kaiserliche Amt erklärte in seinem von dem Landgericht erlassenen Gutachten, daß Sultan Mohammed der gesetzmäßige Erbe des Legates sei. Auf Grund dieses Gutachtens verurteilte nun die Zivilkammer die Erben des Fräulein Clara Zeidler, 100.000 M. nebst Zinsen seit dem Tode des Legatstifters durch die Deutsche Bank an den Sultan zu zahlen. Gleichzeitig wurden die Beklagten in die Kosten des jahrelang schwebenden Prozesses verurteilt. Die Erben haben jetzt Berufung beim Kammergericht eingelegt.

Die Diebstähle auf den russischen Eisenbahnen nehmen immer mehr überhand. Die Eisenbahnenverwaltung, die speziell die Veranbarung von Eisenbahnwaggons verhindern soll, mußte, wie ein Drahtbericht aus Moskau meldet, in den letzten Wochen außerordentlich verstärkt werden. Trotzdem ist es bisher nicht möglich gewesen, den Dieben, die außergewöhnlich gerandt zu Werke gehen, heizulommen. Sie verstehen es, mittels besonders konstruierter Haken sich auf fahrende Güterzüge anzuklimmen. Sie haben es besonders auf plombierte Waggons abgesehen, die gewöhnlich sehr wertvolle Waren enthalten. In vielen Fällen sind die Diebe sogar mit derartigster Kühnheit zu Werke gegangen, daß sie die Dächer derjenigen Waggons, die sie in der Fahrt nicht zu öffnen vermochten, einfach abgedrückt haben. Besonders auf der Moskau-Kasau-Eisenbahn ist dieses Vorgehen außerordentlich stark. Allein in diesem Jahre sind 150 Fälle von ge-

waltfamen Dieben der Güterwaggons bei der Eisenbahndirektion zur Anzeige gelangt.

Die Abschaffung des Ankaufsstempels auf den Briefen hat vielfach Unzuträglichkeiten zur Folge. Der Ankaufsstempel ist besonders im Zeitungs- und Briefbetriebe notwendig. Eine Kommission des Verbandes der Fachpresse Deutschlands hatte jetzt in Postangelegenheiten eine Audienz bei dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes gehabt. Die Kommission bat, daß der jüngst beseitigte Ankaufsstempel auf Postkarten, mindestens für geschlossene Briefe wieder eingeführt werden möchte. Der Herr Staatssekretär nahm einen anderen Standpunkt ein. Er betonte, daß durch den Wegfall des Ankaufsstempels ohne Zehnerparnis von 1/2 bis 1/3 Stunden erzielt werde und es sich dadurch erwidlichen ließe, die Postkarten in vielen Fällen mit einem früheren Vorgehen zu bestellen. Jedoch will der Staatssekretär den Stempel bei Einzeldruckungen und Eilbotenbriefen wieder einführen lassen, wenn entsprechende Wünsche aus den beteiligten Kreisen geäußert werden.

Sadch Ali Bu Taleb. Anfang Dezember starb in Tanger eine bekannte Persönlichkeit, der alte Sadch Ali Bu Taleb, ein Neffe des Emir Abdal Kader, im 87. Lebensjahre gestorben. Der Name des Sadch Ali ist mit der Geschichte der Afrikaforschung verknüpft. Er war es, der Oskar Lenz auf seiner geführliehen Durchquerung Marokkos, der südlichen Landschaften, der Sahara bis Timbuktu, von da bis Französisch-Senegambien begleitete. Lenz lernte Sadch Ali, der kurz vorher aus Algerien, wo er sich mit den französischen Behörden nicht vertragen hatte, ausgewiesen war, durch Vermittlung des damaligen deutschen Ministerpräsidenten Th. Weber kennen. Es war das im November 1879. Sadch Ali erklärte sich bereit, dem Forscher nach Timbuktu zu begleiten. 11 Monate später, nach einer Reise von 5000 km haben beide bei St. Louis das Meer wieder. Kaiser Wilhelm I. belohnte Sadch Ali mit einem Orden. Als der Enkel des alten Kaisers in Tanger weilte, verführte er es nicht, sich den Begleitern von Oskar Lenz vorstellen zu lassen und ihm eine goldene mit dem kaiserlichen Namenszug geschmückte Uhr zu überreichen, die Sadch Ali später mit Stolz zu zeigen liebte. Auch an der Reise der Mission Tattenbach 1905 nahm er teil. Sadch Ali hatte für politische Fragen großes Verständnis und Interesse: er las europäische Zeitungen und unterhielt in Marokko viele Beziehungen zu Europäern und Eingeborenen in allen Teilen des Landes. Bis zuletzt nahm er an den Geschicken Marokkos lebhaften Anteil. Dem klugen, von einem weißen Bart eingerahmten Gesicht sah man die Spuren des außerordentlich hohen Alters laun an. Eine seiner Hauptfreuden in der letzten Periode seines Lebens war der Sieg der jungtürkischen Bewegung, seine Haupttäuschung — das deutsch-französische Abkommen.



Hotel zur Stadt Daressalam

(H. L. H. Koether)

Stilles ruhiges Hotel, für Familien besonders empfehlenswert.
Messe im Hause Rp. 70 pro Monat :: Außer dem Hause Rp. 65 pro Monat.

Kolonialkalender 1910

1 Stück - Rp. 0,75

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Unter den Akazien 3.

THE BEST SCOTCH



Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar u. Mombasa

Alleinvertretung

SOLE AGENTS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem ganzen Erdball verbreitet:

Perfection

Vertreter für D. D. A.

Wm. D'Swald & Co.

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stühr

Sardellen



Stühr's CAVIAR

Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte und Haltbarkeit.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für kompl. Tropenzelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-Expeditonen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Postnachrichten für Februar 1910.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressala
(Monat Januar 1910.)

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 14. 1.
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
7	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 25. 2.
7	Ankunft des Dampfers „Dunluce Castle“ vom Süden	
8	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay	
8	Abfahrt des Dampfers „Dunluce Castle“ über Tanga nach Kilindini	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
11	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 23. 1.
11	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
11	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa	
12	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „...“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Nossibe nach Durban	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
18	Ankunft des Dampfers „Dunluce Castle“ von Kilindini	
19	Abfahrt des Dampfers „Dunluce Castle“ nach Durban	
19	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
19	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
19	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Durban	
20	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
20	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 11. 3.
21	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 29. 1.
22	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Salale, Kilindini, Kilwa, Lindi und Ibo	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ über Bagamojo nach Zanzibar	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
27	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindini und Salale in Zanzibar	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 9. 2.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	7 h 41 m	8 h 6 m	1 h 29 m	1 h 54 m
2	8 h 16 m	8 h 41 m	2 h 4 m	2 h 39 m
3	8 h 52 m	9 h 17 m	2 h 40 m	3 h 5 m
4	9 h 38 m	10 h 3 m	3 h 26 m	3 h 51 m
5	10 h 40 m	11 h 5 m	4 h 28 m	4 h 53 m
6	11 h 48 m	—	5 h 36 m	6 h 1 m
7	0 h 32 m	0 h 57 m	6 h 44 m	7 h 9 m
8	1 h 35 m	2 h 0 m	7 h 47 m	8 h 12 m
9	2 h 17 m	2 h 52 m	8 h 59 m	9 h 4 m
10	3 h 15 m	3 h 40 m	9 h 27 m	9 h 52 m
11	4 h 1 m	4 h 26 m	10 h 13 m	10 h 38 m
12	4 h 45 m	5 h 10 m	10 h 57 m	11 h 22 m
13	5 h 27 m	5 h 52 m	11 h 39 m	—
14	6 h 10 m	6 h 35 m	—	0 h 23 m
15	6 h 50 m	7 h 15 m	0 h 38 m	1 h 3 m
16	7 h 32 m	7 h 57 m	1 h 20 m	1 h 45 m
17	8 h 17 m	8 h 42 m	2 h 5 m	2 h 30 m
18	9 h 7 m	9 h 32 m	2 h 55 m	3 h 20 m
19	10 h 9 m	10 h 34 m	3 h 57 m	4 h 22 m
20	11 h 22 m	11 h 47 m	5 h 10 m	5 h 35 m
21	— h — m	0 h 12 m	5 h 59 m	6 h 24 m
22	1 h 8 m	1 h 33 m	7 h 20 m	7 h 46 m
23	2 h 21 m	2 h 46 m	8 h 33 m	8 h 58 m
24	3 h 20 m	3 h 45 m	9 h 32 m	9 h 57 m
25	4 h 9 m	4 h 34 m	10 h 20 m	10 h 46 m
26	4 h 53 m	5 h 18 m	11 h 5 m	11 h 30 m
27	5 h 32 m	5 h 57 m	11 h 44 m	—
28	6 h 6 m	6 h 31 m	—	0 h 19 m
29	6 h 37 m	7 h 2 m	0 h 25 m	0 h 50 m
30	7 h 8 m	7 h 33 m	0 h 56 m	1 h 21 m
31	7 h 39 m	8 h 4 m	1 h 27 m	1 h 52 m

Anthon & Fliess, Daressalam.

Cluny

Whisky.

Vorzüglich. Sehr beliebt.

Cigarren

Anthon u. Fliess, Daressalam.

Anthon & Fliess
= Daressalam. =

1^a. Moselwäine

von C. A. Barzen
Reil a. d. Mosel u. Piesport.
von Rp. 18.— pro 12 Fl. an.

Ausserst praktisch für Ausflüge und Safaris.

Thermosflaschen

von Rp. 9.— an.

Anthon & Fliess, Darassalam.

Anthon & Fliess, Daressalam.

Geldschränke.
Speiseschränke.
Emaill-
Waschgarnituren.
Lampen.

Sehr billig.

Nachruf!

Am 25. Dezember 1909 verstarb im Krankenhause zu Hamburg an einem Darmleiden der Oberleutnant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Robert von Krieg.

Die Schutztruppe verliert in ihm einen im Krieg und Frieden hervorragend bewährten Offizier.

Während seiner fast zehnjährigen Zugehörigkeit zur Schutztruppe hat er sich als uerschrockener Führer vor dem Feinde gezeigt und sich durch unermüdete Pflichttreue die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben.

Seine vornehme Gesinnung und sein kameradschaftlich liebenswürdiges Wesen wird ihm ein bleibendes Gedenken sichern.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen des Offizier-Corps der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika
Freiherr von Schleinitz
Major u. Kommandeur.

(Nachdruck verboten.)

Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Cromé-Schwiening.

5. Fortsetzung.

„Bei allem Wunderbaren, das ich schon in diesem vertrackten Lande erlebt habe,“ rief Forrester — „ich habe nicht geglaubt, Sie noch lebend auf dieser Erde wiederzusehen. Ich habe dem chinesischen Höllenkunz Unrecht getan. Aber weshalb haben Sie mit keinem Wink als Sie nach so wenigen Augenblicken schon das Teehaus wieder verlassen? Sie hätten mir Stundenqualvollster Unruhe und Aufregung erspart.“

„Ich habe Sun-Lins Haus erst mit Tagesanbruch verlassen!“ gab Barton langsam zur Antwort.

Der Polizeinspektor starrte ihn an, als habe jener etwas ganz Ungeheuerliches gesagt. „Mein Gott —“ sagte er endlich — „da Sie es sagen, muß ich es glauben — aber in welchem unauffindbaren und verborgenen Winkel haben Sie denn gesteckt?“

Das leichte Lächeln verschwand aus Bartons Zügen und ein tiefer Ernst prägte sich darin aus.

„Fragen Sie mich nicht danach, Mr. Forrester! Ich müßte Ihnen und aller Welt die Antwort darauf schuldig bleiben. Nur so viel müßen Sie wissen — ich stehe am Eingang einer Wunderwelt, die ich mir ganz erschließen will und koste es mein Leben!“

Der Polizeinspektor sah ihn eine Weile schweigend an. „Es tut mir leid um Sie, Mr. Barton,“ sagte er dann langsam, indem er sich der Tür des Zimmers zuwandte, „aber Sie reimen in Ihr Verderben!“

3. Kapitel.

„Unter der Erde.“

Die volle Flut des Geheimnisvollen war um den jungen Engländer zusammengeschlagen, als er, geführt von Awamahs Hand, ringsum von undurchdringlichem Dunkel umhüllt, eine Anzahl glatter Steintufen herniederstieg, die ihn zehn bis zwölf Meter tief unter die Erde führten. Trotzdem alle seine Sinne wach und aufs äußerste angespannt, obwohl ihm Ziel und Zweck dieses Niedersteigens in eine unbekannte Tiefe unbekannt waren, so fühlte Barton dennoch keine Furcht. Die von der kleiner weichen Führerhand austrohlende Wärme lief wie feurige Blut in seine Adern und das Geheimnisvolle, das ihn umgab, umfing ihn wie ein leichter angenehmer Hauch. Während seine Fußspitzen zögernd nach jeder weiter abwärts führenden Stufe tasteten, fühlte seine freie Rechte die kalte und feuchte Steinwand. Eine modrige Luft erfüllte den geheimen Pfad in die Tiefe, und er atmete doch erleichtert auf, als ihn Awamah nun schneller auf einem ebenen Gange weiterzog, der sich immer mehr weitete, so daß Bartons ausgestreckte Rechte die Wand nicht mehr erreichte. Ein schwacher Schimmer tauchte aus dem vollkommenen Dunkel auf und er verstärkte sich, je weiter sie schritten.

„Tritt ein, Sahib!“ hörte er die leise liebliche Stimme der Indierin an seiner Seite. Zugleich ward seine Hand von der ihrigen freigegeben, die nun einen schweren Vorhang zurückschlug, um ihn hinter dem Eintretenden und sich schnell wieder zufallen zu lassen.

Barton war wie gebannt auf dem Fleck, auf dem er stand, stehen geblieben. Träumte er? Waren die Märschen der Scherazade, in die er schon in seinen Knabenjahren sich so gern versenkt, lebendig geworden? Ein rundes Gemach, von rotem Licht, das aus einer an der Decke aufgehängten Kristallampel drang, überfließen, zeigte sich seinen Blicken. Teppiche, welche die Weblust längsterversunkener Geschlechter zeigten, verdeckten die Wände; mit buntfarbenen Geweben belegte Polster erhoben sich an der Rundwand, weiche Teppiche, über welche die Felle von Tigern gebreitet waren, zeigten sich unter seinen Füßen. Mehr aber noch wie dieses altindische Gemach tief unter der Erde zog seine Blicke die einzige Person an, die es enthielt: in gelb und rote Seidengewänder gehüllt, die mit Diamanten wie besät erschienen, kauerte auf dem Polster ihm gegenüber ein alter weißhärtiger Inder, dessen von überirdischem Glanz erfüllte Augen den Fremden in ihren Bann zwangen.

Mit dem ersten Blicke erkannte Barton ihn wieder. Es war der alte Brahmane, den er vor einer Woche auf den Quais am Hugli getroffen und aus dessen Munde ihm zuerst das rätselhafte Wort „Djarleep Singh“ erklingen war.

Fast wie eine plötzliche körperliche Berührung traf ihn in dieser Sekunde aufs neue das Wort:

„Djarleep Singh!“ kam es auf hindustanisch in tiefen Sutturalationen aus dem Munde des Alten. „Sei gegrüßt, Sahib — an der Stätte, die dein Vater mir zu hüten befohl, bis du erscheinen würdest!“

In dem Engländer lohete jäh die Erkenntnis auf, welchem Umstande er all das Rätselhaften, in das er hineingegangen war, zu danken hatte. Nicht ihm, Francis Barton, galt die geheimnisvolle Aufmerksamkeit, die sich auf ihn gelenkt, sondern einem andern, dem eine Laune der Natur dieselbe Gestalt, dieselben Züge geliehen hatte. Das Verlangen, den Irrtum sofort zu klären, stieg in ihm auf, aber ein anderes weit mächtigeres Verlangen unterdrückte das erstere. Welche Wunder bargen sich hier in der Tiefe, welche Rätsel waren mit dem Schlüssel „Djarleep Singh“ zu lösen, den ihm ein seltsames Dhngefahr in die Hand gegeben? Wollte

ihm der blinde Zufall das gewähren, was seines Lebens Wunsch war? Und ehe noch der Schall begrüßenden Wort des alten Brahmanen verklungen war, stand in Barton fest, trotzig das anzunehmen, was ihm Zufall und Irrtum zugleich boten.

In tiefen Saunenöthen fuhr der Priester der rätselhaften indischen Gottheit, deren Geheimnis diese Stunde vor ihm entschleiern wollte, fort:

„Seitdem du die Kunde zu mir gelangen ließest, daß du das schimmernde Benar-s am Ufer unseres heiligen Stromes verlassen würdest, um auch das geheime Erbe deines Vaters anzutreten, habe ich deiner geharrt, so oft eine neue Morgenröte emporstieg aus dem Hugli grauen Wogen. Du, o Sahib, kanntest Paramousas, des Wächters des heiligen Kleinods, armelige Hütte. Aber keiner deiner Boten kam in diesen Tagen, der mir die Ankunft des Erben Djarleep Singhs kündete. So schritt ich in den Tag hinaus, den meine Augen, die hier unten weichen, lange nicht mehr gesehen. Ich sah dich und, fremd, in der Fremden verhaftem Gewand schrittest du an mir vorüber und der Name dessen, der dich gezeugt als Erben seines Guts, seines Namens und seiner heiligen Nachr, schien vom Winde an deinem Ohre ungehört vorübergetragen zu sein. Aber derer, die unserem rächenden Gotte dienen, sahen und erkannten dich und so sandte ich Nwan ah, die liebliche und einzige Dienerin dieses Tempels, hinaus, dir entgegen, daß von ihren Lippen das teure Wort, das uns Erlösungswort ward, an dein Ohr schlage. Du aber kamst nicht, Herr — und so sandte ich dir die Botschaft. Habe Dank, daß du ihr folgst, denn die Stunde, die gewelht ist herangekommen!“

Fast erstarrend unter der Gewalt des Seltsamen, das ihn hier umfing, und dennoch gierig jedes Wort trinkend, das an sein Ohr schlug, folgte Francis Barton dem Wink des greisen Brahmanenpriesters und sank auf eins der Polster nieder, während die Dewedasi mit gesenktem Haupt, die zierlichen Hände ineinander verflochten, bewegungslos am Eingangseppich stehen blieb. Wie aus weiter Ferne schienen die gedämpften Worte des Alten zu ihm herüberzudringen und noch lauschte er ihnen mit gieriger Seele.

„Die Stunde ist gekommen, in der ich die Siegel löse von dem, was dein Vater, der letzte Hüter und Herr unseres Heiligtums, mir als Vermächtnis für dich, Sahib, in dem sein Blut rollt, hinterließ. Sein Wille war es, daß du unter dem Volke aufwachsen solltest, dem wir unsere Knechtschaft verdanken. Augenzeugen solltest du werden ihrer Habucht, ihrer Doppelsichtigkeit und Falschheit, damit du dereinst dein Volk lösest aus der Knechtschaft jener, die daß treulose Meer an unser Küsten getragen hat. Die vielen Tausende, die im Geheimen dem tigeräugigen rächenden Gotte dienen, dessen unschätzbares Kleinod ich bewahre, wie ich es aus den Händen deines Vaters empfing sind dein von der Stunde ab, da ich es in deine Hände lege! Dein Wille ist der ihre, ihr Gut und ihr Leben gehören dir!“

Der Alte erhob sich, ein Funkeln und Glänzen ging von seinen Gewändern aus, daß sich Bartons Lider sekundenlang über seine Augen legten. Tief neigte sich vor ihm der alte Brahmane. Dann rief ein Wirl die Dewedasi an seine Seite.

„Auch deine Stunde des Schlus, Awamah, — der Herr des Tigerauges ist nun dein Herr! Dir habe ich diese Lotosblume hier aufgezogen, Sahib, und bewahrt. Keine Schöner hat des Wasser unseres heiligen, Flusses berührt. Sie ist deiner Günst würdig, o Herr! Awamah, sprich, daß deines Gebietes Herz froh werde!“

Wie zarte Pfirsichröte glühte es in den braunen Samtwangen der Indierin auf. Sie neigte sich tief vor Barton und verschwand lautlos, einen anderen Vorhang nur so weit lüftend, daß der Spalt ihrem schlanken biegsamen Körper den Durchgang gewährte.

„Ist dieses ein Traum?“ sagte sich Barton, „so möchte ich nicht mehr erwachen!“ Die kalte, knöcherne Hand des alten Inders, die sich ehrfurchtsvoll auf seinem Arm legte, überzeugte ihn, daß das seltsame Märchen, das er zu durchleben glaubte, Wirklichkeit war. Jetzt, nun sie allein waren, war es der wildeste Fanatismus, der aus den Augen des Alten lohete und die Worte, die nun an Bartons Ohr schlugen, erfüllen ihr mit Grausen.

„Neige dein Ohr zu mir, Sahib! In dem Tigerauge-Kleinod wohnt die Seele unseres rächenden Gottes. Schon seit Jahrtausenden besteht es — alte Diamanten Indiens wiegen seinen Wert nicht auf. Das Auge, ob auch aus starrem Stein, lebt. Es sieht Verborgenes und kündigt Zukünftiges. Es hat unsere Knechtschaft in sich aufgefogen und wird unsere Freiheit sehen. In der Hand dessen, der es birgt, liegt die Macht Sahibas, des Rächenden. Schon einmal, vor mehr als vierzig Jahren, hat es in Strömen von Blut sich gespiegelt. Damals, als dein Vater es hütete, gab es das Zeichen, daß die Zeit zum Kampf gegen die Unterdrücker gekommen sei. Es sprang aus dem Goldbilde des Gottes und dein Vater heftete es mit eigener Hand an des Sahibs Rena Turban. Aber Rena treg die Hoffnungen der Götter — seine Seele war besetzt von irdischen Leidenschaften und die Feinde rangen ihn nieder. In Cawnpore rettete dein Vater das Heiligtum, als Rena fliehend seiner vergaß. Und, Sahib — eine ähnliche Stunde harret vor der Pforte der Geschheuisse. Vor neun Tagen sprang aufs neue das Tigerauge aus dem

Krapse des Gottes — das war das Zeichen für mich das die Stunde gekommen sei, dich zu rufen. In dem Blut der fremden Bedrücker wird unsere Freiheit neu geboren. Djarleep Singhs Sohn wird sie uns bringen. Also kündete mir der tigeräugige, rächende Gott!“

Mit stockendem Atem rächte Barton gelauscht. So nahe unter der Decke glimmte also der alte Funke noch, der in dem Blutmeer, in dem man jenen schrecklichen Scapoy-Ausflund ertränkt, nicht mit verlöscht war! Sein Herz erzittert, wenn er bedachte, welcher Rache er verfallen war, wenn der Irrtum sich auflärte, und konnte nicht jede Stunde die Aufklärung bringen?

„Du schweigst, Sahib?“

Wie jetzt war kein Wort von des Engländers Lippen gekommen, die ungeheure Spannung, in der sich sein ganzes Wesen befand, hatte seinen Mund verschlossen gehalten. Ein Frösteln lief ihm bei dieser Frage über den Körper. Was sollte er sagen? Konnte nicht ein einziges Wort ihn verraten? Unbewußt saß öffnete er die Lippen und auf hindustanisch kam es halblaut von seiner Zunge:

„Also sei es!“

Willenlos hatte er das Wort gesprochen, das er in den heiligen Büchern der Brahmanen, die er studiert, so oft gefunden. Dem alten Inder schien es als eine passende und zufriedenstellende Antwort zu gelten. Das düstere Feuer in seinen Augen erlosch und auf die eintretende Dewedasi deutend, sprach er: „Erfreue dich dessen, was sie bietet, Sahib!“ Aus einer verborgenen Tasche seines Gewandes holte er Räucherwerk hervor und warf es in die Flamme der Kristallampel. Ein süßer, leicht betäubender Geruch erfüllte das unterirdische Gemach, ein blauer Dampf stieg auf und legte sich wie ein feiner, vollkommen durchsichtiger Nebel um alle. Barton aber sah mit entzückten Augen auf die junge, liebreizende Dewedasi, die ihm eine goldene Schale mit Früchten darbot, und als er eine derselben genommen, die Schale mit demütiger Gebärde auf den Boden, hart neben dem Polster, auf dem er sich niedergelassen, stellte.

Das Bild, welches die junge Tempelbajadere bot, war wohl geeignet, auch in dem kältesten heiße Blut zu erwecken. Unter dem halbdurchsichtigen, von goldenen Streifen durchzogenen weißen Seidenstoff ihres Gewandes zeigten sich die Konturen ihrer reizenden Gestalt; schwere altertümlich geformte Goldspangen, die dem uralten Schatz eines Tempels angehören mochten, zierten die feinen Knöchel über den wundervoll modellierten Füßen und funkelten an der braunen Haut der Arme. Von einem feinen Goldfettchen gehalten, blitzte, auf der Stirn ein einziger Diamant, einer großen klaren Träne an Form gleich, die herabrollen zu wollen schien und doch an ihrer Stelle festgehalten wurde. Die Jungfräulichkeit selbst schien in der lieblich n Awamah in das Gemach getreten zu sein und es mit ihrem frischen Dufte zu erfüllen.

Und in diese wundervollen Glieder, welche die Natur in einem Augenblick ihrer besten Laune erschaffen hatte, kam plötzlich Leben. Wie unter dem Einflusse einer unhörbaren, Melodie gerieten sie in ein Beben und Vibrieren, dann in sanfte Schwingungen, die sich dem ganzen Körper mitteilten und ihn in vollendeter Harmonie bewegten. Es war ein Tanz, der sich kaum den ratten Füßen mitteilte und der doch voll eigenartigsten Ausdrucks war. Wie gebannt hingen Bartons Blicke an diesem reizvollen Bilde jugendlicher Frische und vollendetster Anmut. Er nahm es in sich auf wie eine Offenbarung des Schönen und Anmutsvollen und sein glänzender Blick sandte einen Widerschein seiner Empfindungen zu der Tanzenden hinüber, als diese endlich die Arme über der Brust faltete und das erglühende Antlitz tief herablenkend, vor dem stehen blieb, den der alte Brahmane der zeit ihren ersten Jugendtagen an Gehorsam und Demut Gewöhnten als ihren neuen Herrn genannt. (Fortf. folgt.)

Stiller's Kolonial- und Tropen-Stiefel

bestens eingeführt

- Segeltuch-Stiefel
- Panama Stiefel
- Reit-Stiefel
- Jagd-Stiefel
- Pürsch-Stiefel
- Bergsteiger
- Gamaschen etc.

Man verlange reich illust. Katalog



Vertreter: Heinr. Baass, Darussalam

Stiller's Schuhwarenhaus

Gegründet 1867 BERLIN SW. Gegründet 1867
Versand-Abteilung: Jerusalemer Strasse 39

Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendei-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Gel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenoel, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

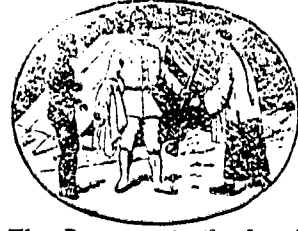
Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete Damen m. 2-200 000 Mk. Verm. m. Herren ev. a. ohne Vermögen L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Dingeldey & Werres

Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.
(Früher v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition
Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge
The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ball npressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an
Soenneckenordner
Copierbücher
Copiernäpfe
Copierpinsel
Copier-Oelkarton
Copier-Löschkarton
Löschpapier
Löscher
Radirmesser
Skripturenhaken
Radirgummi
Federn
Federhalter
Gummi-Arabicum
Bleistifte
Rotstifte
Blaustifte
Lineale
Biessame Metall-Lineale
Tinte
Tintenfässer
Contorbücher
Noten für Klavier
Klavierschulen
ff. Briefpapier in Kassetten
etc. etc.
sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht
Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz;

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Erste

Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**
Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.

!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



R. Weber

Weltberühmte

Fangapparate

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker und Witterungen.

Glaskugel- und Tontauben-Wurfmäschinen, bewegliche Hasenschießscheiben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. 11 b.
Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtier-
fallen-Fabrikant

Haynau in Schlesien 194.

Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

Bureau-Materialien

Stiftblock, Converte, Tinte, Federn, Bleistifte, Contobücher, Lampenschirme, Membranen, Papierfervietten.

Baldensperger, Morogoro.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Martin Gans Nachf., Hamburg.

Lebensmittel für die Tropen.

Garantie für Haltbarkeit und Qualität.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Preislisten sofort auf Wunsch durch die Vertreter:

Tr. Zürn & Co. Daressalam.

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Vorzügliche Monatsmesse zu 70. Rupie.

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Appetitbrötchen stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

Sportwagen Kinderwagen Spielwagen

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuankertigung.



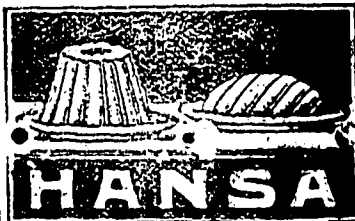
Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

Leue-
Strasse

**Möbel aller Art
Türen, Fenster
Übernahme von Bauten**

Direkter Import von
Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



**„Hansa“
Backpulver**
ist das Beste zum Ku-
chenbacken.
Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:
**„Hansa“
Puddingpulver,**
weil es wirklich das Beste ist.
Stahmer & Wilms,
Hamburg
Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

Fahrräder

Opel, Brennabor
Adler.

KOCHHERDE

eiserne **BETTSTELLEN**

Offeriert

Max Steffens, Daressalam-Morogoro.

W^m. O'SWALD & Co.
HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamoje, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfehlte sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu Teppichen mit natu-
ralisierten Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Na-
turalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.